

Nr. 4/2016

Okt. - Dez. 2016

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

Havanna – du Wunderbare

Eine Pause vom Kapitalismus

Die Substanz der Revolution

Jorgitos Europarundreise

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Kultur
Aus der FG

Kuba:
Plan für die Zukunft

Das Fanal der Kubanischen
Revolution feiern

Ein Leben für die Revolution –
Raul Castro-Biografie vorgestellt



Auch wenn der Sommer wettermäßig unsere Erwartungen nicht erfüllte, so bot er doch für Kubafreunde eine Vielzahl an Anlässen zum Diskutieren, zur Selbstverständigung, zum Feiern und dazu, Zeichen der Solidarität zu setzen.



Auf dem größten linken Fest in der BRD, dem UZ-Pressesfest, war Kuba nicht nur in der Casa Cuba hör- und sichtbar. Wir berichten über die auf dem Pressesfest geführten Debatten, dem Besuch dort von Jorgito und seiner Schwester Amanda, der Ausgangspunkt einer Reise in die Schweiz und nach Italien war. Natalie Benelli schildert uns, wie Jorgito dort aufgenommen wurde. Auf dem Pressesfest spielten die unterschiedlichsten Gruppen verschiedene Stile kubanischer Musik. Auch hier war das Pressesfest

die Premierenstation – in diesem Fall für die »Viva Cuba Tour« der jungen Welt mit Gerardo Alfonso, an der wir unsere Leser teilhaben lassen.

Herausragendes Ereignis war in diesem Sommer natürlich der 90. Geburtstag des Führers der Kubanischen Revolution, Fidel Castro. Eine Würdigung des Revolutionärs war Schlußpunkt eines hervorragenden Programms in der Casa Cuba und zugleich Auftakt weiterer Ehrungen, Aktivitäten und Feiern, die im August folgten. Sämi Wanitsch von der Schweizer Kubasoli berichtete auf diesem Abschlusspodium mit soviel kluger Beobachtungsgabe und Humor von einem früheren Besuch Fidels in der Schweiz, dass wir dies unseren Lesern nicht vorenthalten wollten und im Heft dokumentieren. Die Moncada-Feiern als Würdigung des 26. Julis als Fanal der Kubanischen Revolution wiesen schon auf die Verdienste des Comandante en Jefe hin, wie die Feiern in Berlin, Bonn und Nürnberg zeigten.

Unübersehbar kündigten sie Fidels Geburtstag an: An 85 öffentlichen Stellen in der BRD und 83 Plakatwänden in der Schweiz waren großflächige Plakate als Aktion der Zeitung junge Welt mit dem Konterfei Fidels aufgestellt, vor denen sich dann am 13. August die Kubafreunde zuprosteten. Wir haben die Fotos dazu und danken der jW für eine großartige Aktion – und eine wunderbare gemeinsame Feier mit uns und dem Verlag Wiljo Heinen (wurde am 13. August 10 Jahre alt) in der Ladengalerie.

Jorgito schildert in seinem LOG die Eindrücke seiner Europa-Reise und ein Interview mit Filmemacher Tobias Kriele beleuchtet das Making-of des Films »Die Kraft der Schwachen«, dem Dokumentarfilm über Jorgito.

Kuba findet nicht nur in deutschen Großstädten statt. Das zeigt ein Interview mit Ada Maria de Boer. Sie holte die Ausstellung »Fidel es Fidel« nach Ostfriesland – und fand große Resonanz damit.

Uli Fausten bringt uns kenntnisreich und lesenswert Neuentdeckungen der kubanischen Musikszene näher.

Und last but not least hochaktuell die Rezension der ersten deutschen Raul-Castro-Biographie, die Volker Hermsdorf schrieb.

Marion Leonhardt

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln, Tel.: 0221 / 2 40 51 20, Fax: 0221 / 6 06 00 80, Mail: info@fgbrdkuba.de, Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00
BIC: BFSWDE33XXX
Konto: 123 69 00
BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, R. Fausten, U. Fausten, P. Knappe, M. Leonhardt,

Bildredaktion: Tom Brenner

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Titelbild: Adam Jones

adamjones.freesevers.com CC BY-SA 3.0

Printed in the EU.

Gestaltung/Satz:

CommPress Verlag GmbH, Tom Brenner
Postvertrieb: CommPress Verlag GmbH, Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.
Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €, Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Plan für die Zukunft erstellt
- 6 Havanna – du Wunderbare!
- 9 Die Frage nach der materiellen Substanz der Revolution
- 12 Jorgitos Log
- 14 Kurzmeldungen
- 15 Spendenbarometer
- 16 Viva Fidel! – Plakataktion zum 90. Geburtstag

rezension

- 17 Ein Leben für die Revolution – Raul Castro-Biografie

soli

- 20 Kuba hautnah und mit allen Sinnen
- 22 Fidel und die Schweiz
- 23 Brief an Fidel
- 26 Eine Werkstatt für Rosa
- 27 Kuba und USA gemeinsam zu Besuch in der Schweiz
- 28 Jugendreise nach Kuba durch US-Blockade behindert
- 30 Brigade „José Martí“ – Ein spannendes Abenteuer beginnt

aus der fg

- 32 Das Fanal der Kubanischen Revolution feiern

kultur

- 34 „Polaroid“ live im Mella Theater
- 36 Roberto Chile in Ostfriesland
- 37 Auf Viva Cuba-Tour mit Gerardo Alfonso!

lateinamerika

- 39 UNO-Abstimmung über US-Blockade gegen Kuba
- 40 Kolumbien ohne Sieger und Besiegte

kuba im medienspiegel

service

- 2 impressum
- 17 In eigener Sache
- 18 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen
- 19 Lieferbare Materialien



Plan für die Zukunft erstellt

von Heinz Langer

Der VII. Parteitag der PCC stellte die Weichen für die Entwicklung der ganzen Nation in die sozialistische Zukunft.



Nachdem die Delegierten des Parteitages eine kritische Bilanz der Beschlüsse des VI. Parteitages vor 5 Jahren vorgenommen hatten, diskutierten sie die noch nicht zufriedenstellende Realisierung der Einführungsphase der Leitlinien zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Es wurden einige Anpassungen von Leitlinien vorgenommen, die die Erfahrungen in der Praxis erforderlich gemacht hatten – so zum Beispiel bei der Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse oder der Lebensmittelpreise auf dem Binnenmarkt. Einen großen Rahmen nahmen Diskussionen über die noch immer ungenügende Produktion der Landwirtschaft ein. Auch für das kommende Jahr musste die gleiche Summe

für Lebensmittelimporte eingeplant werden wie in den vorangegangenen Jahren.

Auswirkungen der Blockade einerseits – Schuldenerlass andererseits

Offensichtlich spielen die Beschränkungen des wirtschaftlichen Wachstums durch die noch immer wirkenden Blockademaßnahmen der US-Regierung eine große Rolle bei der Regelung der internationalen Finanzbeziehungen Kubas. Natürlich haben die Schäden in der Entwicklung Venezuelas ebenso eine enorme Wirkung auf eine stabile Wirtschaftsentwicklung Kubas. Etwa 40% der flüssigen Treibstoffe aus Venezuela fallen weg. Deren Verarbeitung und

Weiterverkauf war eine wichtige Einnahmequelle Kubas gewesen.

Die Weltmarktpreise für Nickel und Zucker, die zwei wichtigsten Positionen kubanischer Warenexporte, sind extrem niedrig. Trotzdem ist es Kuba gelungen, durch entsprechende Verhandlungen – nachdem Russland und Mexiko großzügig kubanische Zahlungsverpflichtungen aus der Vergangenheit erlassen hatten – auch mit anderen Ländern und mit dem Klub von Paris entsprechende Übereinkommen auszuhandeln. Diese ermöglichen der kubanischen Regierung für die Zukunft mehr Planungssicherheit, Vertrauen, Flexibilität und Möglichkeiten für neue Kredite. Auch wird es in der Perspektive leichter werden, die erhofften positiven Effekte aus dem im März vergangenen Jahres beschlossenen Gesetz über direkte ausländische Investitionen besser zu erreichen.

Auf dem richtigen Weg

Der kubanische Ministerrat hat den Verlauf des ersten Halbjahres 2016 eingeschätzt und festgestellt, dass sich – trotz aller Einschränkungen – die wirtschaftlichen Aktivitäten und die auf dem Parteitag vorgenommenen Anpassungen der Leitlinien für die Umsetzung des Planes bewähren. Dies gilt besonders für jene Bereiche, die eine Erhöhung der Einnahmen des Landes ermöglichen und Importe ersetzen. Für das Jahr 2016 wird ein strenger Kurs des Sparens und der Nutzung aller noch immer vorhandenen Reserven gefordert, ohne die Versorgung der Bevölkerung einzuschränken. Es wurden Maßnahmen eingeführt, die die Kaufkraft des kubanischen Pesos erhöhen, die Verbraucherpreise

se im Einzelhandel gesenkt sowie weitere Schritte zur Modernisierung der Wirtschaft im Sinne der Leitlinien beschlossen.

Im Fokus: Aus- und Weiterbildung der Kader

Offensichtlich hat sich in der Praxis der Realisierung der Modernisierungsmaßnahmen gezeigt, dass die Aus- und Weiterbildung der Kader noch intensiver betrieben werden muss und dass die Masse und Kompliziertheit der Veränderungen noch größere Ansprüche an die Qualität der Ausbildung stellt. Das Ergebnis der Einschätzungen wird wie gewohnt der Nationalversammlung vorgelegt und zur Information der Bevölkerung veröffentlicht.

Zwei Dokumente für die Zukunft

Nach der intensiven, komplizierten Bearbeitung der Entwürfe, wurden die Voraussetzungen dafür geschaffen, die zwei entscheidenden Beschlüsse des Parteitag mit Kurs auf das Jahr 2030 und darüber hinaus fertig zu stellen. Die Entwürfe beider Dokumente wurden bereits von den Delegierten des Parteitages analysiert und diskutiert. Es sind dies Dokumente von großer Tragweite und komplexer Wirkung auf alle Bereiche der Gesellschaft des ganzen Landes: Die Konzeption des kubanischen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells der sozialistischen Entwicklung und der Wirtschafts- und Sozialplan bis zum Jahr 2030. Sie sind das Projekt für die inhaltliche Vorstellung der kubanischen Nation sowie die Säulen und strategischen Sektoren der Gesellschaft. Mit anderen Worten ausgedrückt, geht es um eine Zukunftsvision – darum, wie der kubanische Staat künftig aussehen soll: souverän, unabhängig, sozialistisch, demokratisch, erfolgreich und nachhaltig.

Die bereits vom Parteitag behandelten Projekte sind Ergebnis



Plenum des Parteitags der PCC
Foto: Ismael Francisco, Cubadebate

wissenschaftlicher und kollektiver Arbeit, von Wissenschaftlern, Universitätsprofessoren, Forschern der Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften sowie Funktionären der Partei und Regierung. Im Politbüro und in zwei Plenartagungen des Zentralkomitees der Partei sind sie eingehend behandelt worden.

Raul Castro hat im Hauptreferat an den VII. Parteitag bereits begründet, dass die sich während des gesamten Prozesses der kubanischen Revolution bewährte Praxis, die Politik gemeinsam mit der ganzen Bevölkerung zu diskutieren und festzulegen, besonders jetzt fortgesetzt werde. Es handle sich schließlich um Dokumente von komplexer, strategischer Bedeutung, ausgerichtet auf das Jahr 2030. Darüber hinaus gilt es, die Richtung und den Prozess der Revolution, die Arbeit und Entwicklung der Partei und der Gesellschaft für die Zukunft auf dem Weg zum Aufbau eines blühenden und stabilen Sozialismus festlegen.

Bis zum 20. September fand im ganzen Land eine demokratische Debatte statt, an der Millionen Kubaner aktiv beteiligt waren. Es ist ein Prozess der Konsultation mit allen Mitgliedern der Partei, mit den Angehörigen des Kommunistischen Jugendverbandes, den Vertretern der Massenorganisationen und der Bevölkerung insgesamt.

Das Volk entscheidet

Zum Abschluss der großen demokratischen Volksaussprache werden beide Dokumente der kubanischen Nationalversammlung zur Beschlussfassung übergeben, wodurch sie Gesetzeskraft erhalten. Somit hat der VII. Parteitag seinen Platz in der glorreichen Geschichte der Kubanischen Revolution. Er ist auch ein weiteres Beispiel dafür, dass nur die feste Einheit zwischen Partei und Volk in der Lage ist, den Weg in eine neue, sozialistische Gesellschaft – unbeirrbar von allen Anfeindungen – erfolgreich und festen Schritten zu beschreiten.

Havanna – du Wunderbare!

Von Brigitte Schiffler, Cuba Sí Hamburg

2003 habe ich erstmals Kuba besucht. Ich war in der Sierra Maestra auf der Kommandantur der Revolutionäre, als die US-Amerikaner waffenstrotzend in den Irak einmarschierten. Welch ein Kontrast! Seitdem hat mich die Kubanische Revolution und die Faszination des Aufbaus einer neuen Gesellschaft nicht losgelassen. Die verfluchte Knechtschaft, die haben sie gebrochen.



Panoramablick auf Havanna
Foto: Brigitte Schiffler

Eine Pause vom Kapitalismus

2014 war ich mit dem ehemaligen Botschafter der DDR in Kuba, Heinz Langer, unterwegs. Wir trafen deutsche StudentInnen, die in Havanna studierten und in ihrem Blog schrieben: „Du brauchst eine Pause vom Kapitalismus?“ Ja, Ende 2015 brauchte ich das. Es war die Zeit einer großen internationalen Akzeptanz Kubas: Der Besuch Barack Obamas war angekündigt, die Rolling Stones wollten kommen. Im Westen wurde das meist so verstanden, dass Kuba sich auf dem Wege des Regime-Change befände. Selbst Teile der Solidaritätsbewegung fürchteten dies als mögliche Entwicklung und betrachteten die Situation mit großer Skepsis und wenig Vertrauen in die kubanischen GenossInnen. Ich dagegen wollte das tolle Gefühl genie-

ßen, an umfangreichen politischen Diskursen teilzunehmen und unter so vielen Menschen zu sein, die eine neue Gesellschaft wollen. Von Kuba lernen und darüber berichten – warum sollte das nur Studierenden vorbehalten sein? Und so fuhren Sabine und ich – beides Rentnerinnen – von Dezember 2015 bis Anfang März diesen Jahres für drei Monate nach Havanna. Natürlich sind meine Erfahrungen über Alltag und Kultur subjektiv. Ich war auch super privilegiert, hatte mehr Geld zur Verfügung als viele Kubaner und doch bei Veranstaltungen gleiche Bedingungen wie Einheimische. Wir waren zum Sprachunterricht an der Universität Havanna eingeschrieben und trafen dort Kommilitonen aus der ganzen Welt, jeden Alters – die meisten allerdings jung. Sie

schätzten die kubanische Lebensweise, und die Stadt Havanna übte eine große Anziehungskraft aus.

Es gibt dort keine besonderen Stadtviertel für die Elite mehr. Nach 1959 wurden die Paläste, deren reiche Bewohner geflüchtet waren, als Wohnraum für viele oder für die Öffentlichkeit genutzt, als Museum oder Residenz von Organisationen und Verbänden. Viele Herrenhäuser können wir heute besichtigen, in machen übernachten oder essen gehen, bezahlbar für Normalverdiener. Die Hochhäuser der 20er, 30er Jahre wurden nicht für Glaspaläste von Banken und Versicherungen abgerissen, auch die Haupteinkaufsstraßen sind normale Wohnstraßen geblieben. Nach der kubanischen Revolution wurden erste Abrisse gestoppt. 1976 gab es einen Masterplan zum Schutze von Alt-

Havanna und seines historischen Zentrums. 1981 wurde Dr. Eusebio Leal Spengler Historiker der Stadt von Havanna. Er nutzt heute die Einnahmen aus Cafés, Restaurants und Hotels auch zur Betreuung sozialer Einrichtungen.

Große Veränderungen: Hafen, Arbeit, Stadtentwicklung

Was Havanna weithin attraktiv macht, ist seine Hafeneinfahrt, geschützt von kolonialen Festungsanlagen und Wachtürmen. Der alte Hafen wird in den nächsten 20 Jahren restauriert, das kontaminierte Wasser gesäubert, die Industrieanlagen stillgelegt – er wird leider auch Anlegestelle für Kreuzfahrtschiffe. Dennoch wird es kein Touristen-Disneyland werden, es wird schon jetzt von den Kubanern als Erholungsgebiet genutzt. Der alte Hafen von Havanna kann nur deswegen umgestaltet werden, weil seit fünf Jahren bei Mariel – 40 km westlich von Havanna – ein Tiefseehafen für Containerschiffe mit den modernsten Kai- und Umschlagsanlagen in Lateinamerika entsteht. 950 Millionen soll der Neubau des Handelshafens kosten, 640 Millionen davon sind brasilianische Kredite. Um sie zurückzahlen, sollen 13 000 Kubaner in den nächsten Jahren medizinische Dienstleistungen für 46 Millionen



Hafeneinfahrt von Havanna
Foto: Brigitte Schiffler

Brasilianer erbringen. In Brasilien sind anscheinend nicht nur der halbstaatliche Ölkonzern Petroleo Brasileiro, sondern auch verschiedene Bauunternehmen, mehr als 500 Politiker und verschiedene Parteien in einen milliarden-schweren Korruptionsskandal verwickelt – was hoffentlich keine Auswirkungen für den Handelshafen Mariel hat. Um den Hafen entsteht eine Sonderwirtschaftszone und dort soll mit Hilfe ausländischer Unternehmen selber pro-

duziert werden, was Kuba braucht. Hier sollen für die gut ausgebildete Jugend adäquate Arbeitsplätze entstehen. Auf keinen Fall wollen die Kubaner wieder abhängig werden von einer einzigen Wirtschaftszone. Sie setzen auf Verträge mit Firmen aus allen Kontinenten. Aber die Firmen kommen nicht, solange es die Blockade gibt. Trotz aller Ankündigung von Erleichterungen bei den Wirtschaftsbeziehungen, wird die Blockade von den USA nach wie vor auf der ganzen Welt durchgesetzt.

Die Jugend nutzt das Internet

Das Funktionieren eines Hafens wie Mariel hängt auch von der Telekommunikation ab. Für 2CUC die Stunde kann jetzt jeder mit zuvor gekauften Karten an 700 Plätzen ins Internet gehen. Es gibt 65 Wifi-Zonen, davon 18 in La Habana. Außer auf der Straße kann man sich in Hotels, Internet-Cafés und in Jugendcomputerclubs einloggen – falls das Netz das verkraftet. Wir sind auch oft rausgeflogen. Kein Wunder – es gibt mittlerweile 3,5 Millionen Mobiltelefone, allein 800 000 wurden 2015 aktiviert.



Kubaner im Netz
Foto: Brigitte Schiffler



Buchmesse in Havanna
Foto: Brigitte Schiffler

Im Moment verlassen gut ausgebildete Kubaner das Land, weil sie fürchten, dass die USA das Cuban Adjustment Act ändern und damit ein Aufenthaltsrecht auf Lebenszeit und zahlreiche weitere Privilegien für Exil-Kubaner abschaffen könnten. Auf der anderen Seite gibt es Kubaner, die jetzt nach Kuba wegen der Lebensqualität zurückkehren. In Havanna wird das Bild nicht wie in westlichen Großstädten von Kriminalität, Obdachlosigkeit, Prostitution und Drogen bestimmt.

Es gibt auch nicht das Ausmaß an Konkurrenz, Einsamkeit, Konsumrausch und Jugendwahn. Es wird sehr auf Gemeinsamkeit geachtet, darauf, dass niemand ausgegrenzt wird.

Kulturelle Großereignisse, spannende Konferenzen

Beeindruckt haben mich das Programm des Internationalen Festivals des Neuen Lateinamerikanischen Films, das jedes Jahr im Dezember stattfindet, und die Buchmesse – ein weiteres kulturelles Großereignis im Februar.

Am Wochenende ist halb Havanna auf der Cabaña – überall Menschenmengen, die sich mit Interesse Bücher anschauen, aber auch anderen Vergnü-

gungen nachgehen. Diskussionsrunden und Konferenzen findet man in der ganzen Stadt an diversen Veranstaltungsorten. Die Cuban 5 stellten ihre neuen Bücher vor. Wir sahen sie auch auf der Feier zum 55. Jahrestag des Instituts für Völkerfreundschaft, das zugleich den 1. Jahrestag ihrer Rückkehr feierte.

Ende Januar war die II. Internationale Konferenz „Con todos y para el bien de todos“ – zu Ehren von José Martí und benannt nach einer seiner Reden: „Mit allen und zum Besten für alle“. Im Gebäude, in dem sonst das Parla-

ment tagt, nahmen Intellektuelle, Lehrkräfte und Künstler aus 50 Ländern an der Konferenz teil, um Gedanken über die komplexen Probleme des 21. Jahrhunderts auszutauschen. Eröffnet wurde sie von dem Befreiungstheologen Frei Betto, der in einer Zeit, in der uns das kapitalistische System zu Konsumenten formen will, eine Ethik in der Politik verlangte. Interessant auch die Forderung von Enrique Ubieta nach einer anderen, einer sozialistischen Globalisierung. Er war als neuer Herausgeber von „Cuba socialista“ angekündigt, der theoretischen Zeitschrift der kommunistischen Partei. Noch sind keine Hefte in den Buchhandlungen zu finden, die Webseite ist eine Baustelle. Aber ich hoffe, dass es dort demnächst eine fundierte theoretische Debatte geben wird. Gefallen hat mir auch die Art der Diskussion auf der Konferenz. Alle Beiträge wurden gleich gewürdigt. Es gab keine Wichtigtuerei und Pöstchenbenennung. José „Pepe“ Mujica, der Expräsident Uruguays, beendete die Veranstaltung mit den Worten, kein Land außer Kuba könnte so eine Konferenz auf die Beine stellen. Havanna – du Wunderbare! No pasarán! Pasaremos! Es gäbe noch so Vieles zu berichten. Ich komme wieder.



Marti-Kongress
Foto: Brigitte Schiffler

Die Frage nach der materiellen Substanz der Revolution

Anlässlich der Rundreise von Jorgito in Europa mit zahlreichen Vorführungen des Dokumentarfilms „Die Kraft der Schwachen“ führte Cuba Libre ein Interview mit dem Filmemacher Tobias Kriele.

CL: Tobias, der Protagonist deines Dokumentarfilms „Die Kraft der Schwachen“, Jorgito Jerez, ist im Juli 2016 zum zweiten Mal nach Deutschland gekommen. Was hat sich seit eurer ersten Rundreise 2014 verändert?

Tobias Kriele: Im November 2014 kam Jorgito nach Deutschland, um die erste Version des Films vorzustellen. Drei der Cuban Five waren damals noch in den USA im Gefängnis. Es war unsere Absicht, mit den Filmveranstaltungen ihren Fall bekannt zu machen und für Unterstützung zu werben. Der Film war dementsprechend politisch auf eine Forderung zugespißt, und auf den Veranstaltungen nahm die erstaunte Reaktion eines Teil des Publikums über das absolute Stillschweigen der bürgerlichen Medien über diesen Fall eine größere Rolle ein. Eine Woche, nachdem Jorgito abgereist war, kamen die Cuban Five im Dezember 2014 frei, was uns schlussendlich dazu bewegte, den Film zu überarbeiten und mit einem Epilog zu versehen, der die erste Begegnung von Jorgitos Familie mit Gerardo schildert.

Der Film hat mittlerweile in einer begrenzten Gemeinde eine Verbreitung gefunden, und Jorgito ist – unter anderem auch durch seinen Log in der Cuba Libre – vielen Menschen ein Begriff. Bei der ersten Rundreise musste Jorgito noch eingeführt werden – in diesem Jahr wurde er vielerorts bereits erwartet. Offensichtlich ist er für viele Menschen zu einem Symbol für die Errungenschaften der kubanischen Revolution geworden und zu einem Anlass zur Hoffnung, dass die kubanische Jugend

diese auch in Zukunft verteidigen wird.

CL: Hat es sich gelohnt, noch einmal nachzudrehen? Überhaupt, wie muss man sich die Produktion eines solchen Filmes vorstellen?

Tobias Kriele: „Die Kraft der Schwachen“ ist eine absolute Low-

Unter dem technischen Aspekt betrachtet, mussten wir uns noch mehr einschränken als ohnehin. Wir wollten ja die erste Begegnung zwischen Jorgito und Gerardo nach 7 Jahren Briefwechsel filmen und konnten dafür weder das Set vorbereiten noch die Aufnahmen wiederholen. Wir haben lediglich mit einer Hand- und einer GoPro,



Jorgito auf dem UZ-Pressesfest
Foto: Tom Brenner

Budget, eher sogar eine Null-Budget-Produktion. Das Motto beim gesamten Produktionsprozess lautete, auf die beste uns mögliche Weise den kubanischen Protagonisten eine Stimme zu geben. Im Mittelpunkt des Schaffens stand die gemeinsame Absicht der Beteiligten, ein gemeinsames Ziel zu verwirklichen: Anhand der Geschichte eines einzelnen Jungen das Kernanliegen der kubanischen Revolution deutlich zu machen.

also einer Minikamera, gefilmt. Vor allem waren wir aber in der Situation ähnlich aufgeregt wie die Beteiligten. Man hatte das Gefühl, einem unvergesslichen Moment beizuwohnen. Vermutlich merkt man das den Aufnahmen auch an.

Mittlerweile denke ich auch, dass diese Szene den Film komplett gemacht hat. Vorher konnte es so verstanden werden, als hätte der Aktivismus für die Cuban Five für Jorgito eine therapeuti-



Jorgito auf dem UZ-Pressfest
Foto: Tom Brenner

sche Bedeutung gehabt. Nach der Überarbeitung wird aber deutlich, dass es Jorgitos Absicht war und ist, die Welt zu verändern – und genau das hat er, natürlich als Teil einer internationalen Bewegung, geschafft. Es freut mich, dass der Film auch als eine Ermunterung verstanden wird, sich aus dem Schneckenhaus herauszuwagen und in gesellschaftliche Auseinandersetzungen einzugreifen.

CL: *Welche Rolle spielt die Politik, der Fall der Cuban Five, in deinem Film, welche die Lebensgeschichte von Jorgito?*

Tobias Kriele: Jorgito und ich scherzen manchmal über unseren diesbezüglichen Konflikt: Ich wollte einen Film nur über Jorgito – er einen Film nur über die Cuban Five. Tatsächlich wollten wir aber beides miteinander verbinden. Das kann auch gar nicht anders sein, schließlich ist der politische Kampf ein elementarer Be-

standteil in Jorgitos Leben, den man nicht chirurgisch entfernen könnte, ohne Schaden anzurichten.

Die Herangehensweise des Filmprojekts ist es ja gerade, nach der materiellen Substanz dessen zu fragen, was wir Revolution nennen. Was bedeutet es für den alltäglichen Lebensprozess, zum Beispiel eines Menschen mit einer körperlichen Behinderung, im sozialistischen Kuba aufzuwachsen? Welche Möglichkeiten bieten sich ihm, Teil dieses Prozesses zu werden? Ist eine Behinderung immer gleich einer Behinderung?

Die Idee ist, dass die Geschichte von Jorgito emblematisch für die Kubanische Revolution ist. Ohne das revolutionäre Kuba wäre Jorgito nicht Jorgito, aber auch die kubanische Revolution wäre nicht, was sie ist, würde sie nicht Personen wie Jorgito ermöglichen, ein Mensch zu sein. Wir wollten das individuelle mit dem kollektiven vermitteln. In dem Film taucht ja auch

ein paar Mal der Leitspruch auf: Kollektive kommen vor individuellen Interessen. Zugleich schildert er aber die Herausbildung einer eindrucksvollen Individualität auf der Grundlage einer Anstrengung.

Jorgitos Kampf für die Freiheit der Cuban Five gibt diese Kraft wieder an die kubanische Gesellschaft zurück. Und die erreichte Freilassung der Cuban Five ist wie die Bestätigung, dass es sich lohnt, solidarisch zu sein und die Interessen der Allgemeinheit vor die eigenen zu setzen – unter der Voraussetzung von gesellschaftlichen Verhältnissen, die auf das Interesse aller ausgerichtet sind.

CL: *Der Film richtet sich auch und gerade an ein Publikum über die traditionelle Solidaritätsbewegung hinaus. Was sind die Erfahrungen eurer Rundreise, wird er angenommen?*

Tobias Kriele: Unsere Erfahrung ist, dass der Film auch von einem breiteren Publikum mit großer Anteilnahme aufgenommen wird. Beispielsweise sind die Reaktionen von Menschen mit Behinderung und deren Familienangehörigen in der Regel sehr intensiv. Das hat natürlich auch mit der aktuellen Situation von Behinderten in Deutschland zu tun und mit den Einschnitten, die unter dem Schlagwort der Inklusion in den letzten Jahren vorgenommen wurden. Diese Menschen leben in einem der reichsten Länder der Welt und erleben, dass für eine stärkere Unterstützung ihrer Kinder immer weniger Mittel zur Verfügung stehen und vor allem immer weniger Zeit für persönliche Beziehungen bleibt. Da kann die Lebensgeschichte von Jorgito und die gesellschaftliche Anstrengung, welche dahinter steht, schon aufrütteln. Das wirft Fragen auf: Wie verhält sich das Individuum zum gesellschaftlichen Ganzen und andersherum? Kuba gibt auf diese Fragen überraschende Antworten. Und es ist interessant zu sehen, dass gera-

de diese Betroffenen oftmals sehr grundsätzlich politisch, sehr nachdenklich ihre Situation reflektieren.

CL: Welche Fragen wurden im Laufe der Rundreise an Jorgito gestellt?

Tobias Kriele: Eine immer wiederkehrende ist die nach der Zukunft der Kubanischen Revolution, nach der sogenannten Annäherung mit den USA. Man merkt, dass es diesbezüglich Sorgen gibt. Jorgito ist dagegen in dieser Sache sehr zuversichtlich, übrigens auch seine Schwester Amanda, die ihn begleitet hat. Er hat überzeugend dargestellt, dass die Vorstellung, die kubanische Jugend sei verloren, immer wiederkehrt und auch 1953 schon geäußert wurde – wenige Monate vor dem Angriff auf die Moncada-Kaserne unter der Führung des damals noch jungen Fidel Castro. Zum anderen ist die Jugend die strategische Zielgruppe der Obama-Administration. Jorgito berichtete in dem Zusammenhang, wie schlecht Obamas Vorschlag, die Vergangenheit der Beziehungen zwischen Kuba und den USA zu vergessen, bei den jungen Kubanern angekommen sei. Jorgito wies dabei gerne auf seinen rechten Arm hin: Der macht auch deshalb bis heute für ihn kaum kontrollierte Bewegungen, da zum entsprechenden Zeitpunkt ein Medikament, welches für den Muskelaufbau wichtig gewesen wäre, durch die US-Blockade nicht nach Kuba importiert werden konnte. Was soll es bedeuten, diese Geschichte zu vergessen?

CL: Auf der Rundreise hat auch Jorgitos Schwester Amanda das deutsche Publikum mit ihrer Klarheit überrascht ...

Tobias Kriele: Amanda ist von ihrer Familie als Begleitperson für Jorgito geschickt worden, und ich bin im Nachhinein froh, dass es so gekommen ist. Amanda wirkt äußerlich immer noch wie das jun-

ge Mädchen, das sie zum Zeitpunkt der Dreharbeiten noch war; auf den Veranstaltungen vor teilweise mehreren hundert Personen hat sie aber durch ihre Selbstsicherheit und ihr Einfühlungsvermögen beeindruckt. Sie hat davon erzählt, dass sie gerade in Kuba ihr Abitur abgeschlossen hat, ohne Zukunfts- oder Versagensängste, und sie hat schnell erkannt, dass sie damit im Vergleich zu den Jugendlichen in der Bundesrepublik in einer privilegierten Situation lebt. Oftmals fällt es jungen Leuten aus Kuba schwer, die Widersprüchlichkeiten des Lebens in kapitalistischen Verhältnissen zu begreifen. Ganz anders Amanda. Ich denke, dass sie die ideale Ergänzung zu Jorgito war. Amanda beginnt übrigens im September ein Studium der Zahnmedizin, Jorgito wird nach seiner Graduierung als Journalist für die Tageszeitung „Adelante“ in Camagüey arbeiten. Den Log für Cuba Libre wird er natürlich auch weiterhin schreiben.

CL: Wenn du eine Bilanz des Filmprojektes ziehst, wie sieht die aus?

Tobias Kriele: Wir haben immer daran geglaubt, dass die Geschichte von Jorgito die Menschen erreichen und begeistern kann. Dass der Film und vor allem Jorgitos Anwesenheit jetzt so stark nachgefragt

wird, erzeugt natürlich Zufriedenheit. Der Film stellt ja auch eine Möglichkeit dar, etwas für Kuba und seine Revolution zu tun. Insofern freue ich mich über jede Veranstaltung, für die wir angefragt werden. Er wird aber auch von einem nicht kleinen Teil des Publikums als eine Bereicherung angesehen – das entnehme ich zumindest den Rückmeldungen. Eine Bereicherung, die nicht nur darauf beschränkt ist, eine alternative Information über Kuba zu bieten. Die Solidarität mit Kuba darf nicht kitschig werden, muss aber der Empathie einen Raum geben. Gefühle, die ja aus der Lebenssituation der Menschen hier rühren, aus Enttäuschungen, unerfüllten Hoffnungen, Erfahrungen von Demütigung und von Zurückweisung. Dies kann sich in Solidarität verwandeln. Der bescheidene, aber deshalb nicht minder radikale Vorschlag der Kubanischen Revolution, an welchen Werten sich eine Gesellschaft orientieren kann, hält somit auch unserer gesellschaftlichen Realität einen Spiegel vor. Ich hoffe, dass „Die Kraft der Schwachen“ dazu beiträgt, dass wir uns an die großen Fragen erinnern, die wir auch und gerade an die Gesellschaft zu richten haben, in der wir leben.

*Das Interview führte
Marion Leonhardt*

ANZEIGE



Raúl Castro

Revolutionär und Staatsmann

Volker Hermsdorf, Journalist und Kuba-Kenner, liefert die erste deutschsprachige Biografie des in der westlichen Hemisphäre lange Zeit unterschätzten Revolutionärs und Staatsmannes.

Es ist die spannende Geschichte eines ungewöhnlichen Menschen, der sein Land und die Welt verändert.

Klappenbroschur, 350 Seiten | 16,- € | ISBN 978-3-95514-029-8

www.gutes-lesen.de

Verlag Wiljo Heinen

Kolumne

Jorgitos Log

Obamas Widersprüche

Zum zweiten Mal nach 2014 hatte ich die Gelegenheit, nach Deutschland zu reisen und dieses Mal auch die Schweiz und Italien zu besuchen, um den Freunden Kubas und jenen, die es noch werden können, anhand meiner Lebensgeschichte einen möglicherweise unbekanntem Teil der Realität meines Landes zu vermitteln.

Zu Beginn muss ich die Deutsche Kommunistische Partei loben. Diese nach Mitgliederzahlen kleine DKP hat mit ihrem Pressefest am ersten Juliwochenende in Dortmund wieder einmal bewiesen, dass man mit endlichen Mitteln unendlich viel erreichen kann, wenn man eine Sache mit Liebe zu seinen Idealen angeht. In der Casa Cuba wurden, über Mojitos und schöne kubanische Musik hinaus, den in Deutschland erstaunlich langen Sommertag hindurch Informationen über die Größte der Antillen geboten.

Meiner Schwester Amanda und mir, die wir auf sechs Veranstaltungen sprachen, wurde dabei klar, wie viel Kuba für die Linke bedeutet und wie groß die Sorgen mit Blick auf die Zukunft unserer Insel sind.

Sofort nach dem Pressefest brachen wir in Richtung Schweiz auf. Gemeinsam mit Lisa und Diane, den Freundinnen des Women's Press Collective, die meine New York und Washington-Rundreise mitorganisiert hatten, referierten wir unter anderem über Armut in den USA, der Schweiz und Kuba. Wir besuchten zwei Behindertenheime, die sich durch viel Technologie, aber wenig menschliche Wärme auszeichneten. Zweimal zeigten wir auch den Dokumentarfilm »Die Kraft der Schwachen«. Unter all den Personen, die dieses Projekt möglich gemacht haben, habe ich vor allem Natalie, Sämi und Magdalena zu nen-

nen. Die Wohnung der beiden Letzgenannten kann man sich übrigens wie eine Verlängerung der kubanischen Botschaft vorstellen.

Wo von Botschaften die Rede ist: In der Schweiz hatte ich die Gelegenheit, in der kubanischen Botschaft in Bern die menschlichen Qualitäten ihrer Beschäftigten kennenzulernen, die unseren diplomatischen Dienst auszeichnen.

Wieder zurück in Deutschland, sprachen wir am 9.7. auf einem SoLi-Fest in Frankfurt und in Anwesenheit des venezolanischen Konsuls über die Offensive der Rechten in Lateinamerika. Ich bin mir übrigens sicher, dass die Glückssträhne der Rechten so schnell wieder vorbei sein wird, wie sie begonnen hat.

In einem seltsamen Zustand von Temperaturen von unter 20 Grad, den man in Hamburg »Sommer« nennt, kam eine ansehnliche Zahl von Menschen zu unserer Veranstaltung in einem stilvollen Kulturhaus. Sie war von Esther Bejarano und Dorothea Buck, zwei überlebenden Verfolgten des Faschismus, initiiert worden.

Die drängenden Fragen ließen nicht lange auf sich warten: Sind die Kubaner darauf vorbereitet, sich den mit der Annäherung mit den USA verbundenen Herausforderungen zu stellen? Hoffentlich ist es meiner Schwester und mir gelungen, den Anwesenden, die bis dahin zum Großteil keine enge Beziehung zu Kuba und der Solidaritätsbewegung hatten, neue Aspekte unserer Realität zu vermitteln.

Etwas ganz Besonderes war der Austausch mit Dorothea Buck, die unter den Nazis als »Geistesranke« zwangssterilisiert wurde. Wenn Dorothea »verrückt« ist, möchte ich es in ihrem Alter auch sein. Die geistige Präsenz dieser Frau, die bald 100 Jahre alt sein wird, hat mich wäh-



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklicht er heute seinen Lebensraum und studiert Journalismus. Jorgito war einer der wichtigsten Aktivisten im Kampf für die Freilassung der »Cuban Five«. Besonders verbunden ist er Gerardo Hernández, dessen Rückkehr nach Kuba er im Dezember 2014 feiern durfte. Der Dokumentarfilm »Die Kraft der Schwachen«, der Jorgitos Leben erzählt, ist über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba erhältlich.

Jorgito bloggt regelmäßig auf <http://jorgitoxcuba.net>.

Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne, deren aktuelle Ausgabe wir im Folgenden abdrucken.

rend unseres vierstündigen Gesprächs nachhaltig beeindruckt.

Weiter ging es nach Düsseldorf, wo wir im Bambi-Kino über Kubas Jugend und seine Zukunft sprachen.

Die Veranstaltung ähnelte nicht nur vom Ort her der vor zwei Jahren. Wie damals sah ich mich herausgefordert, zu erklären, warum wir Kubaner darauf bestehen, das kubanische System im Allgemeinen und seine Demokratie im Besonderen selbst weiterzuentwickeln - ohne Einmischung von außen.

Manche Leute glauben lieber den Skandalisierungen der bürgerlichen Zeitungen, als dass sie ein lebendiges Beispiel an sich heran lassen würden, wie ich eines bin.

Am 22. August erreichten wir mit der Veranstaltung in Leipzig zum ersten Mal das Gebiet der ehemaligen DDR. Für das dortige Publikum sind die kubanischen Problemstellungen der Gegenwart nichts Neues. Schon im Jahr 2014 in Dresden hatten wir Wehmut wahrgenommen und auch die Sorge, ob wir Kubaner uns auf den Weg der Selbstzerstörung begeben würden. Trotz aller Ähnlichkeiten besteht aber der große Unterschied zwischen beiden Ländern darin, dass wir unsere Revolution allein und aus eigener Kraft gemacht haben.

Am selben Abend fuhren wir weiter nach Berlin, wo wir auf der Fiesta de la Solidaridad erleben konnten, wie in der Solidarität mit Kuba die verschiedensten Menschen zusammenkommen. Deshalb betonte ich in dem Grußwort, um das man mich gebeten hatte, die Bedeutung der Einheit, die Notwendigkeit, zusammen zu stehen und sich nicht blenden zu lassen. Solange es den Imperialismus gibt, wird Kuba seine Freunde brauchen, die an allen Ecken der Welt die kubanische Revolution verteidigen.

Am nächsten Morgen flogen wir in aller Frühe nach Italien, wo wir im Mailänder Hauptbahnhof die italienische Arbeiterbewegung in Form eines Streiks kennenlernten, dem unsere Zugverbindung zum Opfer fiel. Als wir die vom Mittelmeer gestreichelte Küstenstadt Savona erreichten, galt mein erster Gedanken den Tausenden von Menschen, die vor vom Westen verursachten Kri-

sen und Kriegen nach Europa zu fliehen versuchen.

Ohne Zeit zu haben, auch nur den Wegstaub abzuschütteln, ging es gleich weiter zur ersten Filmpräsentation. Dort konnten wir erklären, dass der Großteil unserer Bevölkerung sich unserer Geschichte sehr wohl bewusst ist: Wir kennen das Monster und seine Absichten in Bezug auf Kuba nur zu gut. Tags darauf empfing uns die Stellvertretende Bürgermeisterin des Städtchens Celle und wir besuchten ein Projekt zur Wiederansiedelung autochthoner Pflanzenarten in einer Kommune, die enge Arbeitsbeziehungen mit der kubanischen Provinz Granma unterhält. Und schließlich war ich am Abend desselben Tages eingeladen, auf einem antifaschistischen Pasta-Essen zu sprechen, veranstaltet von der örtlichen Sektion des Nationalen Verbandes der Partisanen in Italien.

Von Savona ging es wieder zurück in die Schweiz, wo wir unter anderem auf die Spitze des Briener Rothorn hinauffuhren und unsere Fahne auf 2300 Meter über dem Meeresspiegel aufspannten. ¡Viva Cuba Libre!

Am 30.7. durfte ich eine Ansprache auf dem Fest zu unserem kubanischen Nationalfeiertag in Bern halten. Anschließend tanzten wir mit den anderen anwesenden Ku-

banern bis in die Nacht. Tags darauf präsentierten wir den Film in Coldrerio, einem Ort an der Grenze zu Italien. Eine Gruppe von US-amerikanischen Gaststudenten, die zu der Veranstaltung gekommen war, bestürmte uns anschließend, den Film wieder in den USA zu zeigen. Am 1. August kam mir schließlich die Ehre zu, auf einer alternativen Kundgebung zum Schweizer Nationalfeiertag in Chiasso zu sprechen. Franco Cavalli, ein Onkologe von Weltruhm und Europapäsident der Ärztevereinigung Medicuba, war extra angereist, um mich dem Publikum vorzustellen. Ich versuchte, in wenigen Worten auszudrücken, dass wir keine andere Wahl haben, als diese Welt in einen Ort zu verwandeln, in dem alle Menschen ein würdiges Leben leben können. Zu diesem Zweck werden wir einige Kämpfe durchstehen müssen, aber am Ende wird es sich lohnen haben.

Ähnliches lässt sich auch von unserer Rundreise sagen, auf der wir mehr als 5000 km zurücklegten. Am 4. August bestiegen meine Schwester und ich die Maschine in unser geliebtes Kuba mit dem Gefühl: Es hat sich gelohnt.

Es lebe Kuba und seine solidarischen Freunde!



ANZEIGE

Washington verletzt Migrationsabkommen mit Kuba

Trotz gültiger bilateraler Migrationsabkommen zwischen den Regierungen Kubas und der USA, werden diese durch aktuelle politische Maßnahmen Washingtons verletzt.

Es werden Programme angewendet, die das Leben von Menschen gefährden und die Bemühungen torpedieren, eine legale, sichere und geordnete Emigration zu gewährleisten.

Nach einer Runde von Migrationsgesprächen zwischen den beiden Ländern am Vorabend, betonte die kubanische Delegation, dass keine normalen Beziehungen bestehen werden, solange von den USA die Politik der ‚Trockenen Füße – Nassen Füße‘ und das Abwerbeprogramm für kubanische Ärzte fortgeführt werden und in den USA ein spezielles Aufenthaltsrecht für Kubaner*innen gilt.

Josefina Vidal, die Leiterin der Abteilung für die USA im kubanischen Außenministerium, wies darauf hin, dass diese Aktionen Washingtons nicht nur bilateral zur Anwendung kommen, sondern auch einen extraterritorialen Charakter haben.

So werden medizinische Fachkräfte aus Kuba, die in Drittländern arbeiten, dazu ermuntert, ihre Hilfsmissionen im Stich zu lassen, um in die USA zu emigrieren.

Durch diese Praktiken wird das Gesundheitssystem jener Länder beeinträchtigt und sie entsprechen nicht dem Kontext der Beziehungen zwischen Kuba und den USA, wie sie Ende 2014 wieder aufgenommen wurden.

Die genannten Praktiken fördern gerade die illegale Migration, da sie den kubanischen Staatsbürger*innen eine Vorzugsbehandlung garantieren, die es nirgends sonst auf der Welt gibt.

Dadurch provoziert Washington Situation, die auch zum Tod von Menschen führen, zu Betrug, Gewalt und Menschenhandel.

Mit dieser Aufforderung zum Begehen von Straftaten unterminiert die US-Regierung die Stabilität anderer Länder, vor allem in Lateinamerika.

Denn diese Methoden sollen nicht nur kubanische Bürger anstiften, die sich innerhalb ihres Landes befinden, sondern auch jene, die legal in andere Länder gereist sind.

Josefina Vidal betonte als Delegationsleiterin, dass sich die USA auch international durch ihre Migrationspolitik gegenüber Kuba immer stärker isolieren, so wie es auch in Bezug auf die Wirtschafts-, Finanz- und Handelsblockade der Fall ist, die sie seit über einem halben Jahrhundert praktizieren.

Am 12. Juli 2016 ratifizierte die kubanische Regierung ihren Vorschlag für eine legale, sichere und geordnete Emigration mit der Möglichkeit zur Rückkehr in das Land für die Bürger*innen, die es in zuläs-

siger Weise verlassen hatten und das geltende Recht einhalten.

Dies wurde durch das Außenministerium von der Leitung der Abteilung für konsularische Angelegenheiten und im Ausland lebende Kubaner*innen bekannt gegeben, nachdem am 9. und 11. Juli 2016 zwei Gruppen von Kubaner*innen, die sich illegal in Ecuador aufgehalten hatten, nach Kuba zurück geflogen worden waren.

Es wurde in der Erklärung auch betont, dass die Rückführung in Übereinstimmung mit den geltenden rechtlichen Vorgaben für solche Fälle erfolgt war. Washington sei verantwortlich und habe diese Situation provoziert.

Die Betroffenen waren zunächst legal ausgereist und hatten alle Anforderungen dafür erfüllt. Später jedoch versuchten sie, die US-Migrationspolitik gegen Kuba für sich auszunutzen und wurden in illegale Aktivitäten verwickelt.

Auch angesichts dieser Vorkommnisse bekräftigte die kubanische Regierung, dass sie unbedingt vermeiden will, dass wehrlose Menschen zu Opfern von Menschenhändlern werden.

Interjet eröffnet neue Linie nach Kuba.

Die mexikanische Fluglinie Interjet hat eine Verbindung von Mexiko-Stadt nach Santa Clara auf Kuba eröffnet. Die Flugverbindungen zwischen den beiden Ländern werden seit Mitte Juli dadurch erweitert.

Zweimal pro Woche wird Kubas zentrale Provinz durch einen Hin- und Rückflug von Interjet angeflogen, dies berichtete José Luis Garza, der Generaldirektor der Fluglinie. Dies erlaubt es Tourist*innen und anderen Besucher*innen aus Mexiko und weiteren Ländern, auf die Antilleninsel mit ihren jahrhundertealten Städten und paradisischen Sandbuchten zu gelangen.

„Mit dem Anfliegen dieses neuen Zieles bauen wir unsere führende Stellung bei Flügen zwischen Mexiko und Kuba aus“, erläuterte der Manager.

Für Interjet ist es die sechste Verbindungslinie zwischen diesen beiden Ländern. Bisher flogen sie bereits aus Mexiko-Stadt, Mérida und Monterrey nach Varadero. Das sind 76 Flüge wöchentlich mit insgesamt 10 250 Sitzplätzen, ergänzte Garza.

Interjet fliegt 52 Ziele an, 37 davon liegen in Mexiko und 15 sind international.

Es ist die einzige Fluglinie, bei der bis zu 50 kg Gepäck ohne zusätzliche Frachtkosten befördert werden. „Wir machen keine Überbuchungen und bieten sogar mehr Platz zwischen den Sitzen. Senior*innen erhalten immer einen Vorzugspreis“, ergänzt Garza.

199 Jahre Floridita gefeiert

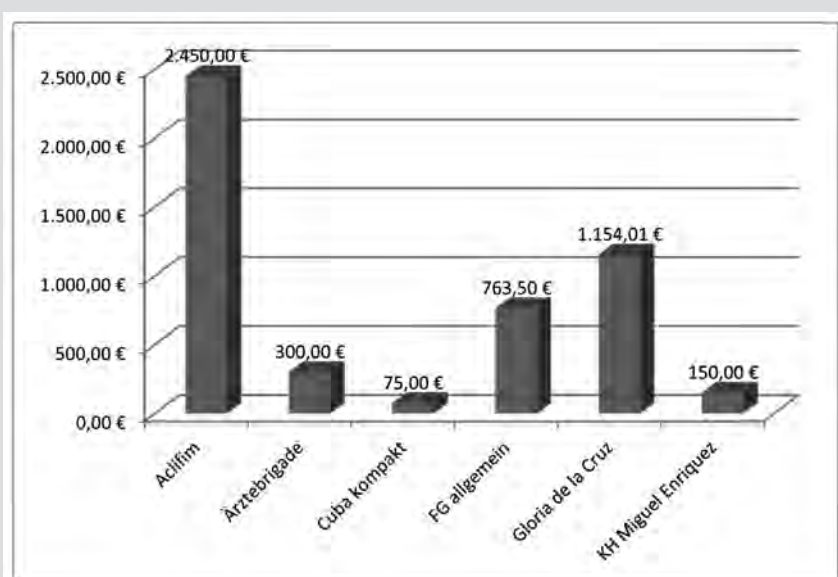
Mit einem ungewöhnlichen Wettbewerb begann am 15. Juli das Jubiläumsfest zum 199. Jahrestag „Der König des Daiquirí – heute in der Floridita“.

Die Floridita ist eines der berühmtesten Restaurants in Kuba und der Welt. Der US-amerikanische

Schriftsteller Ernest Hemingway war an diesem historischen Ort regelmäßig zu finden, wenn er in Kuba war.

Quellen: Cubadebate, Prensa Latina

Unser Spendenbarometer



Das Spendenbarometer zeigt das Spendenaufkommen für unsere Projekte von Beginn des Jahres bis Juni. Wir danken allen Spendern herzlich für ihre Unterstützung.

ANZEIGE

Sie interessieren sich für Kuba und Lateinamerika? Dann lesen Sie die deutschsprachige Ausgabe von Granma Internacional!



Granma Internacional erscheint in sieben Sprachen und bietet neben aktuellen Nachrichten auch Hintergrundartikel und Dokumentationen.

Druck und Vertrieb erfolgt in Kuba.

Das Jahresabonnement kostet 15 Euro.



Viva Fidel!

Große Plakataktion zum 90. Geburtstag des Comandante en Jefe

Von Katja Klüßendorf



Dieses Bild ist Teil der Ausstellung Chiles „Fidel es Fidel“, die neben Kuba bereits in Deutschland, Brasilien, Kolumbien, Mexiko und China gezeigt wurde. Bis zum Ende des Jahres wird die Exposition auch in verschiedenen Städten der USA, Las Palmas (Gran Canaria), La Paz (Bolivien), London (England), Brüssel (Belgien), Cartagena de Indias (Kolumbien) und der Tschechischen Republik zu sehen sein. Zum 13. August kehrt die Ausstellung nach Kuba, dieses Mal in das Ministerium für Gesundheit und auf die Festungsanlage „La Cabaña“ über der Bucht Havannas, zurück.

Das Foto wurde von Roberto Chile am 7. August 2010 im Palacio de Convenciones in Havanna während eines Treffens des Comandante mit den bekannten venezolanischen Journalisten Vanessa Davis, Andrés Izarra, Walter Martínez und Mario Silva aufgenommen.

Einige Tage später hat der kubanische Journalist Enrique Ubieta in dem Artikel für Cubadebate »Fidel: Die alten und die neuen Waffen« über dieses Porträt geschrieben: »Das Foto von Roberto Chile zeigt im Close Up einen Guerillero, der seinen Gesprächspartner aufmerksam anblickt. Die Stärke dieses Blicks ist die der Argumente.«

Um diese außergewöhnliche Plakataktion umzusetzen, haben junge Welt-Leser und Solidaritätsgruppen knapp 20 000 Euro gespendet. In mehreren Städten gab es organisierte Feiern, z.B. in Lausanne, Bonn und Berlin.

Das Bild „En favor de la paz“ geht seinen Weg weiter – mit Fidels Blick, in der Zukunft die kommenden Kämpfe der Menschheit in einer Welt betrachtend, die er vielleicht nicht mehr miterleben wird, aber vor denen er bewahren möchte. Für den Frieden.

Die Tageszeitung junge Welt ehrte den kubanischen Revolutionsführer Fidel Castro zu dessen 90. Geburtstag am 13. August 2016. Mit Unterstützung der Kubasolidaritätsbewegung, darunter die FG BRD-Kuba, waren in 41 Städten in Deutschland und der Schweiz insgesamt 164 großflächige Plakate zu sehen, um Fidel Danke zu sagen. Denn Kuba und seine Revolution, die sich unter schwierigsten Bedingungen zu behaupten weiß, sind ein weltweites Symbol dafür, dass Sozialismus möglich ist.

Der kubanische Fotograf Roberto Chile hatte die junge Welt autorisiert, sein Fidel-Porträt »En favor de la paz« (Für den Frieden) als Plakatmotiv für die Aktion zu nutzen.

ANZEIGE

Ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von 15,- Euro

Zahlungsweise: gegen Rechnung

per Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

Anschrift:

Bankverbindung:

Name

Geldinstitut

Straße

BLZ

PLZ/Ort

Kontonummer

Datum/Unterschrift:

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch.

Einsenden an: GNN-Verlag, Venloer Str. 440, D - 50825 Köln, Tel. +49 221 21 16 58, Fax +49 221 21 53 73, gnn-koeln@netcologne.de



Ein Leben für die Revolution

Volker Hermsdorfs Raul-Castro-Biografie erschienen

Von Marion Leonhardt

Jahrelang wurde er von den westlichen Medien kaum beachtet – und wenn, dann war Raúl Castro für sie der jüngere Bruder von Fidel. Ein Schicksal, das nicht wenige nachgeborene Geschwister teilen.

Übersehen wird dabei häufig, dass Raul Castro seit jeher ein – dem Bruder zwar eng verbundener – aber eigenständiger politischer Akteur ist. Und nicht erst, seit er als Staatspräsident

ins Rampenlicht der Weltöffentlichkeit gerückt ist.

Seit früher Jugend überzeugter Kommunist, zeigt der Guerillero und spätere – mit 28 Jahren weltjüngste – Verteidigungsminister, dem bisher vor allem Organisationstalent und Disziplin attestiert wurden, nun auch seine bemerkenswerten Fähigkeiten als Staatsmann.

Dennoch gibt es bislang keine Biographie über Raul Castro auf Deutsch. Wer mehr über ihn wissen wollte, war bislang auf kubanische oder andere ausländische Quellen in spanischer oder englischer Sprache angewiesen. Dies bedauerte sogar der frühere Botschafter der BRD in Kuba, Bernd Wulffen.

Diese Lücke schließt nun der Kuba-Experte Volker Hermsdorf mit der ersten deutschsprachigen Raul-Castro-Biographie.

Bestärkt wurde er in seinen Planungen dazu im Juli 2015 in Havanna, als er von dem russischen Autoren Nikolai S. Leonow erfuhr, dass dessen Buch „Raúl Castro – Ein Mann in Revolution“ (Raúl Castro – Un Hombre en Revolución) wohl in absehbarer Zeit nicht auf Deutsch erscheinen würde. Leonows mit über vierhundert Seiten sehr umfangreiches Werk, das zunächst in russischer Sprache und später auch in Kuba erschienen ist, liefert nun zahlreiche, bisher nicht bekannte Informationen, die Hermsdorf in der ersten deutschen Castro-Biographie verarbeitet hat.

Seine Recherchen stützten sich auf eigene Aufzeichnungen, ein umfangreiches Quellenstudium sowie auf Interviews mit Zeitzeugen, die mit Raúl Castro gearbeitet oder ihn bei Besuchen und in Gesprächen persönlich kennen gelernt haben. Zu erwähnen sind hier insbesondere die Gesprächspartner Fritz Strelitz und Heinz Langer, deren umfassende Auskünfte über ihre Begegnungen mit Raúl Castro zu ei-

nem authentischen Bild über Raul beitragen und dies in den historischen Kontext betten. Zudem zitiert Hermsdorf – erstmals in deutscher Sprache – Generäle der Streitkräfte, die an der Seite Raúl's in der Sierra Maestra gekämpft haben und bis heute mit ihm zusammen arbeiten.

Die Biographie ist spannend geschrieben und für Kuba-Interessierte ein Muss, denn Hermsdorf gelingt es nicht nur, ein lebendiges Bild von Raul Castro zu zeichnen, man lernt auch viel über die jüngere kubanische Geschichte.

Volker Hermsdorf



Raúl Castro. Ein Leben für die Revolution

ISBN 978-3-95514-029-8

Preis: 16 Euro

Verlag Wiljo Heinen

In eigener Sache

Neue Mitarbeiterin in der FG-Geschäftsstelle



Seit 15. August hat die Geschäftsstelle ein neues „Gesicht“:

Dagmar Schreier. Sie löst Jeannette Stuckmann ab, die seit 2009 in der Geschäftsstelle tätig war und am 1. Oktober ausgeschieden ist.

Dagmar verfügt über umfangreiche Berufserfahrung in den Berei-

chen Organisation, Verwaltung, Sekretariat und Projektmanagement. Sie ist es gewohnt, selbstständig und kreativ zu arbeiten. Ihre beruflichen Voraussetzungen sind somit ideal für das umfangreiche Aufgabengebiet der Geschäftsstelle. Darüber hinaus ist Dagmar sehr mit Kuba verbunden

und identifiziert sich mit den politischen Zielen der Freundschaftsgesellschaft BRD – Kuba.

Wir danken Jeannette für ihre langjährige Arbeit und begrüßen Dagmar gleichermaßen sehr herzlich!

*Bundsvorstand
und Redaktion Cuba Libre*



Augsburg: Franz Egeter, Berliner Allee 22 B, 86153 Augsburg

E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de

Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin

E-mail: berlin@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de

Bonn: Luiz Fernando Moser, Lengsdorfer Straße 35, 53127 Bonn

E-mail: lfernandomoser@gmail.com

Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

regionalgruppen

und lokale ansprechpartner/innen

Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen

E-mail: Elka.Pralle@gmx.de

Duisburg/Mülheim/Oberhausen:

Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle

E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de

Düsseldorf: Klaus Winkes,

c/o Contour, PF 250 152, 40093 Düsseldorf

E-mail: info@contour-concert.de

Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka, PF 1144, 99801 Eisenach

E-mail: roland.wanitschka@web.de

Essen: Carola Wollweber

E-mail: fg.essen@outlook.de

Homepage: www.cubafreundschaft.de

Frankfurt a.M.: Jürgen Kelle, Marbachweg 268, 60320 Frankfurt

E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt

Frankfurt/O.: Bernd Niereisel, Hansastr. 91, 15234 Frankfurt/O.

E-mail: bernd.niereisel@freenet.de

Freiburg: Carmen Giesin, Weinbergstr. 6, 79111 Freiburg

E-mail: carmengiesin@gmx.de

Gelsenkirchen: Christa Grewe, Festweg 12, 45886 Gelsenkirchen

E-mail: grewechr@aol.com

Gießen: Erika Beltz, Diezstr. 7, 35390 Gießen

E-mail: giessen@fgbrdkuba.de

Göttingen: Max Benavides, Schweidnitzer Weg 5, 37085 Göttingen

E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen

Karlsruhe: Roland Armbruster, Wilhelmstr. 85, 76137 Karlsruhe

E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de

Koblenz: Robert Peiter, Friedrichstr. 7, 56333 Winnigen

Köln: Ingrid Hunold, Schumannstr. 19, 51375

Leverkusen

E-mail: schu19@online.de

Landshut: Karl Schönberger, Landshuter Str. 22, 71692 Möglingen

Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch, Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim

E-mail: barbara@muellerweb.de

München/Südbayern: Werner Ströhlein,

Grünecker Str. 16 f, 85375 Neufahrn

E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de

Neuss: Istvan Kerti, Jülicher Landstr. 138, 41464 Neuss

E-mail: kabo52@gmx.de

Nürnberg: Marianne Schweinesbein, Sielstr. 6, 90429 Nürnberg

E-mail: schweinesbein@t-online.de

Regensburg: Bernhard Ostermeier, Mariaorterstr. 9, 93161 Sinzing

E-mail: bernhard.ostermeier@web.de

Stuttgart: Reiner Hofmann, Rohrdommelweg 6, 70378 Stuttgart

E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart

Tübingen: Stefan Dreher, Schleifmühleweg 32, 72070 Tübingen

E-mail: mail@stefandreher.de

Velbert: Hartmut Meinert, Brahmstr. 1, 42549 Velbert

E-mail: hartmut.meinert@web.de

Würzburg: Michael Meyer, Rückertstr. 7, 97072 Würzburg

E-mail: cubasoli@onlinehome.de

Lieferbare Materialien

Gruppen der FG BRD - KUBA e.V.
erhalten 30 Prozent Rabatt,
15 Prozent auf Bücher und Zeitschriften

	Preis
Pins, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Aufkleber	
Pin mit Che-Porträt, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,00 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 x 2 cm	2,00 €
Freundschaftspin Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 x 3 cm	2,50 €
Pin CUBAN FIVE – Nach der Freilassung aller Fünf ein Symbol der Erinnerung!	5,00 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, verschiedene Farben und Feuerzeug „Havanna“	1,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken, rot mit Che-Aufdruck, ca. 90 x 2 cm	2,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken weiß, Flaggenaufdruck BRD - Kuba farbig, ca. 90x2 cm	2,50 €
Aufkleber m. Che-Motiv, rund, rot-schwarz, 5 cm	0,60 €
Aufkleber Kubaflagge, 9 x 7 cm	1,00 €
Button mit Che-Motiv, 5,5 cm rot-schwarz	2,50 €
Fahnen, Textilien	
Kubafahne, 90 x 150 cm, m. Ösen	10,00 €
Kubafahne m. Che-Motiv, 90x150 cm	10,00 €
Dreieckstücher m. Che-Motiv 170x120, weiß oder rot m. schwarzem Aufdruck	2,50 €
T-Shirt mit Che-Motiv, rot, Größen M, L, X, XL	16,00 €
Bücher	
Stephen Kimber: Diesseits und jenseits der Straße von Florida. Die wahre Geschichte der Cuban Five. Ein Agententhriller (2015)	20,00 €
Ignacio Ramonet: Fidel Castro - Mein Leben (2013)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Raul Castro - Ein Leben für die Revolution (2016)	16,00 €
Volker Hermsdorf: Kuba - Aufbruch oder Abbruch? (2016)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Die Kubanische Revolution – Basiswissen (2015)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Hans Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €
H.C. Morales: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €
H.W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €
José Martí: Das Goldene Alter (Übers. aus dem Spanischen v. Manfred Schmitz, 2013)	18,00 €
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba (2011)	10,00 €
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker - die DDR und Kuba (2010)	9,50 €

	Preis
H. Langer (Hrsg.): Fidel Castro – Reflexionen	5,00 €
E. Panitz: Comandante Che – Biographische Skizze (2007)	5,00 €
R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba (2007)	5,00 €
E.F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro (3. Aufl.2007)	10,00 €
H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus – Die Rum-Dynastie Barcardie (2006)	5,00 €
H.C. Ospina / K. Declerq: Originalton Miami – Die USA, Kuba und die Menschenrechte (2001)	5,00 €
R. Ridenour: Kuba – ein Yankee berichtet (1997)	3,00 €
CD / DVD	
CD Música y Revolución	5,00 €
DVD „Zucker und Salz“ – Rückblick vier kubanische Freundinnen auf 50 Jahre der Revolution (OmU)	10,00 €
DVD „Die Kraft der Schwachen“ – Leben und Entwicklung eines Behinderten auf Kuba (OmU)	10,00 €
DVD „Wege der Revolution – Che Guevara“ OmU	7,00 €
DVD „Wege der Revolution – Fidel Castro“ (OmU)	7,00 €
Archiv Cuba Libre 1980 - 2000	18,00 €
Zeitschriften / Zeitungen	
Cuba Libre Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.	
Einzelpreis	3,50 €
Jahresabo (4 Ausgaben)	12,50 €
Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten	
Kostenlose Zusendung eines Probe-Exemplars	
Granma International	
Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
Erscheinungsweise monatlich – spanische oder englische Ausgabe – Jahresabo	45,00 €
Granma Internacional	
Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
deutsche Ausgabe – monatlich – Jahresabo ab 01.01.2017 über Verlag 8. Mai	15,00 €
Cuba kompakt	
Informationsschrift der FG BRD - Kuba e.V.	
10 Ausgaben je Jahr	
Bezug gegen Kostenbeitrag	p.a. 10 €
Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika auf Anfrage	
FG BRD-Kuba e.V. Maybachstr. 159, 50670 Köln Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80 info@fgbrdkuba.de Alle Preise plus Porto und Verpackung Vorauszahlung vorbehalten	

Kuba hautnah und mit allen Sinnen

Impressionen auf dem Pressefest

Von Marion Leonhardt



Stand der FG auf dem UZ-Pressefest
Foto: Tom Brenner

Wer die Welt verändern will und für eine friedliche, humane Gesellschaft kämpft, der hat Kuba im Blick. Seit der Revolution ist die kleine Karibikinsel Leuchtturm und Kraftspender für jene, die ein Leben in Würde für alle Menschen wollen. So spielte Kuba auch beim Pressefest der UZ eine herausragende Rolle.

Da waren die Info-Stände von der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, dem Netzwerk Cuba sowie von Cuba Si, an denen es Aktuelles über Kuba in Form von Büchern, DVDs und CDs zu entdecken gab.

Kuba-Fahnen schmückten den Platz und kubanische Musik war fester Programmpunkt an vielen Orten.

Kuba kompakt: Die „Casa Cuba“

Nicht nur der original kubanische Kaffee mit duftenden Churros im „Café Che“ oder der Mojito lockten viele an.

Höhepunkt – nicht nur für eingefleischte Kubafans – war das Programm in der „Casa Cuba“.

Zu Fidels 90. Geburtstag startete sie mit Roberto Chiles Fotoausstellung „Fidel es Fidel“, die vom Autor Volker Hermsdorf eröffnet wurde.

Genuss für die Ohren



Bar in der Casa Cuba
Foto: Michael Quander

Während der drei Tage gab es immer wieder tolle Musikacts:

„Compania Bataclan“ mit Balkan-Klezmer, Französische Muzette, Reggae oder Ska, „Heavy Gummi“, „Walkabout Clearwater Chorus“, Frank Viehweg, „Bernd Köhler und EWO2“, „Son Batey“ mit Son, Salsa und anderen kubanischen Rhythmen, Gerardo Alfonso mit Nueva Trova, „Musikandes“ und „Quijote“.

Geistiges Futter

Breiten Raum nahmen auch die Diskussion zur aktuellen Situation in Kuba ein.

„Lessons to be learned – die USA und Kuba“ war der Titel einer Gesprächsrunde mit VertreterInnen des Walkabout Clearwater Chorus, USA, Eriel Ramirez, Kuba, Historiker und Spezialist für die Beziehungen USA – Kuba im Staatsrat der Republik Kuba, Jorgito Jerez, Kuba, und einer Vertreterin des Women’s Press Collective, ein von Arbeiterinnen selbstorganisiertes Gegenmedium in den USA.

Intensiv wurde diskutiert, welche Auswirkung die Annäherung der Beziehungen zwischen den USA und Kuba habe. Sicherlich gebe es Risiken für Kuba, aber



Casa Cuba auf dem UZ-Pressesfest
Foto: Tom Brenner

könnten nicht genauso die USA verändert werden? Als Beispiel diente die jüngste Rundreise von Jorgito durch die USA. Durch ihn und den Dokumentarfilm hätten viele in den USA zum ersten Mal ein reales Bild der kubanischen Gesellschaft erhalten.

René Mujica, Botschafter der Republik Kuba, referierte zu dem Thema: „Ändern, was geändert werden muss. Herausforderungen für den kubanischen Sozialismus.“

Ein ganz besonderer Moment war die Ankunft von Jorgito Jerez und seiner Schwester Amanda. Vielen war Jorgito von seiner ersten Rundreise durch die BRD bekannt und aus dem Dokumentarfilm „Die Kraft der Schwachen“. Hoch emotional war für viele das Wiedersehen, was augenblicklich zu spüren war, als beide das Zelt betraten.

Jorgito, der gerade sein Journalismikstudium mit Auszeichnung beendete und Amanda, die kürzlich ihre Abiturprüfung bestand, gaben auf dem Podium Auskunft zu der Frage: „Kubas Jugend – Kubas Zukunft?“. Selbstbewusst und bestimmt machten sie deutlich, dass – entgegen allen Unkenrufen insbesondere in der bürgerlichen westli-

chen Presse – die Jugend nicht verloren sei und dem Konsumismus fröhne. Die kubanische Jugend sei sich sehr wohl bewusst, dass es nun an ihr sei, die Revolution weiter zu führen. Und dazu sei sie auch bereit.

Den Abschluss des Programms in der Casa Cuba bildeten die „Felicidades Comandante“ – Geburtstagsgrüße an Fidel.

Viele nationale und internationale Aktivisten würdigten den

Revolutionsführer. Ein ganz besonderer Beitrag, der in mitreißender Weise eine politische Würdigung mit humorvoller Erzählung eines früheren Besuchs Fidels verband, war der von Sämi Wanitsch von der Vereinigung Schweiz-Cuba Nationale Koordination.

Den wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten und dokumentieren ihn auf der nächsten Seite.



Café Che
Foto: Tom Brenner

Fidel und die Schweiz

Von Sämi Wanitsch

Querido Fidel,
Du erlaubst, dass ich mich mit dieser Botschaft an die Leute hier wende und über Deinen unvergesslichen Auftritt im Mai 1998 in der Schweiz berichte – zu Deiner Ehre!

Mit Staunen lese ich die Zeitungsartikel von damals wieder. Selbst die bürgerliche Presse, die übers Jahr in »schöner Regelmäßigkeit« die stereotypen Bösartigkeiten über Dich und die kubanische Revolution repetiert, konnte ihre Faszination an Deiner Persönlichkeit nicht verbergen. Schier unglaublich aber, wie damals die Boulevardpresse unter dem Titel „FIDEL CASTRO – Warum zieht er alle in seinen Bann?“ berichtete; man kann es sich auf der Zunge zergehen lassen, und das muss ich einfach vorlesen:

Und zur Presse gerichtet – offensichtlich gut über uns Schweizer informiert wird Fidel in der AZ zitiert.

Unvergesslich für alle Beteiligten war die Einladung für die Solidarität mit Kuba. Man stelle sich die Situation vor: wir in einem völlig überfüllten Saal im Erdgeschoss des Hotel Inter-Continental in Genf, wo die kubanische Delegation im 16. Stockwerk und – man höre und staune – die damalige First Lady der USA, Hillary Clinton, im 18. Stockwerk untergebracht war.

Diese Begegnung mit dem charismatischen Comandante hat

wohl für einige von uns die Weichen fürs restliche Leben gestellt, auch wenn – außer den Kubanern im Saal – wohl niemand gewohnt war, eine dreieinhalbstündige Rede anzuhören.

Eine ganz besondere Begegnung darf ich zum Schluss noch erzählen:

Als Fidel im Rahmen dieser Schweizer Woche – neben Konfe-

denn hier mache. Seine Mutter habe ihm das Tagebuch des Che zur Lektüre gegeben, und zuhause hänge ein Bild von Fidel an der Wand, und er unterstütze Fidel, weil er wie Che für die Gerechtigkeit kämpfe. Er sagte dem Reporter einen Text von Bertolt Brecht auf, den er durch die Vertonung von Silvio Rodriguez, »Sueño con serpientes«, kannte:

»Es gibt Menschen, die kämpfen einen Tag, und sie sind gut. Es gibt andere, die kämpfen ein Jahr und sind besser. Es gibt Menschen, die kämpfen viele Jahre und sind sehr gut.

Aber es gibt Menschen, die kämpfen ihr Leben lang: Das sind die Unerstzlichen. «

Darauf versprach der Reporter, dies am Abend in den Nachrichten zu bringen. Ein Leibwächter von Fidel bekam das Ganze mit und in dem Moment, als die Mutter den vorbeigehenden Comandante umarmte, führte der Leibwächter auch Cristian zu ihm, damit dieser nochmals seinen Text aufsahe.

Wohl unvergesslich für Beide.

Dieser Cristian ist mittlerweile 37 Jahre, engagiert sich bei Schweiz-Cuba und AL-

BASUIZA und organisiert mit seiner ebenfalls aktiven Mutter unser Fest zu Ehren von Fidel am 13. August in Lausanne.

Fidel, wir danken Dir für Dein Vorbild. Herzliche Gratulation zu Deinem 90. Geburtstag.

Viva Fidel – Viva Cuba y su Revolución!

FIDEL CASTRO Warum zieht er alle in

VON PATRICIA DIERMEIER
GENF – Begersternder Applaus gestern an der WTO-Jubiläumskonferenz in Genf: Kein anderer Staatsmann zog die Zuhörer derart in Bann wie der kubanische Präsident Fidel Castro Ruz.

71 Jahre alt ist der Revolutionär. Doch sein kämpferischer Wille ist ungebrochen: Wo immer der weissbärtige Mann auftaucht, er wird wie ein Hollywoodstar bestirmt.

Auch gestern an der WTO-Ministerkonferenz: Sogar die Abgeordneten drängelten, um der Polit-Ikone im dunkelblauen Anzug mit hellblauen Streifen die Hand zu schütteln.

Respektvoll Bundespräsident Flavio Cotti: »Es ist mir eine grosse Freude«, begrüsste er den »Comandante« mit kräftigem Händedruck. Heute wird sich Castro mit vier Bundesräten treffen.

Castro genoss die Aufmerksamkeit. Erhobenen Hauptes

Revolutionäre Karriere
GENF – Als Führer der revolutionären Bewegung 26. Juli stürzte Rechtsanwalt Fidel Castro Ruz (71) im Guerilla-Krieg 1956-1959 den kubanischen Diktator Batista. Als Ministerpräsident führte Castro 1961 die kommunistische Diktatur ein. Seither kämpft er gegen ein Handelsembargo der USA.

Schritt der Revolutionär durch die Menge – mal ernst, mal lächelnd.

Humor zeigte der kubanische Freiheitsheld auch, als er zu einer feurigen Rede ansetzte. Mit wohlgeordneten Gesten brach der »Lider maximo« seine Gegner zum Lachen. Dazwischen hob er immer wieder drohend den Zeigefinger, um seine Worte zu unterstreichen.

Eine Viertelstunde sprach Castro leidenschaftlich, engagiert, klar und angrifflos für Gerechtigkeit, gegen Willkür

seinen Bann?



Fidel Castro, der Redner: Gestik.

und vor allem gegen das amerikanische Handelsembargo. Der Applaus wollte nicht enden. Selbst als er in den Mercedes mit Berner Nummer stieg, klatschten die Umstehenden weiter.

Wer nun aber glaubt, Castro würde seinen Genfer Auftritt mit einer »Cohiba« feiern, täuscht sich: Der Zigarrenliebhaber raucht seit 10 Jahren nicht mehr. »Anfangs habe ich im Traum noch gerächt – aber jetzt denke ich gar nicht mehr daran.«

Fidel Castro, der charismatische Revolutionär – auch ohne Zigarre zieht er noch immer alle in seinen Bann.



Fidel Castro, der Revolutionär: Zündende Rede.



Fidel Castro, der Staatsmann: Die Bundesräte Flavio Cotti (l.) und Pascal Gouchepin nehmen Kubas Präsident in ihre Mitte.



Fidel Castro, der Ökonom: Besuch in einer Kaserne.

renzen der WTO und WHO und dem Treffen mit dem Schweizer Bundesrat – auch noch den Sitz des Olympischen Komitees in Lausanne und das dortige Museum besuchte, versuchte sich da auch der neunjährige Cristian, Sohn einer Bolivianerin, Fidel zu nähern. Ein Reporter fragte ihn, was er

Brief an Fidel

Camagüey, 9. Mai 2016 „Año 58 de la Revolución“

Lieber Fidel,

wenn in Kuba der Geburtstag eines geliebten Menschen naht, fragen wir uns immer, was das schönste Geschenk für ihn wäre. So schreibe ich Ihnen diese Zeilen im Namen meiner Familie, um zu erklären, was wir Ihnen zu Ihrem 90. Geburtstag zum Geschenk machen möchten.

Wenn ich am Morgen des 18. Mai meinen Jorgito hören werde, wie er seine Diplomarbeit im Fach Journalismus vorstellt, werde ich sicherlich an die vielen Menschen denken, die diese Bravourleistung möglich gemacht haben. Ich denke an die Ärzte, die seit dem Tag seiner Geburt alles gegeben haben, damit er überlebt. An den Physiotherapeuten, der mich in seiner Sprechstunde empfing, mit einem nur 27 Tage alten Baby, und der mir sagte, dass es an einer infantilen Zerebralparese leidet, was einer dauerhaften Verletzung des zentralen Nervensystems gleichkommt. Er konnte mir damals nicht sagen, ob er in einem Jahr würde laufen können, in fünf oder niemals, ob er einen Beruf erlernen oder jemals in eine Schule würde gehen können.

Ich muss Ihnen gestehen, dass die großen Träume von zwei jungen Menschen, die kurz zuvor von der Revolution in den Rechtswissenschaften sowie Marxismus und Geschichte ausgebildet worden waren, sich in einen Albtraum verwandelten, als wir erfuhren, dass unser Sohn anders sei als andere Kinder. Aber dieser Schreck währte nur einen Moment. Dieser Fachmann, ebenfalls von der Revolution ausgebildet, erklärte uns, dass wir uns auf das Gesundheits- und Rehabilitationssystem verlassen könnten. Rehabilitation war die einzige Behandlung, die mein Sohn zu diesem Zeitpunkt benötigte.

So gingen wir für vier Jahre in das Krankenhaus Julito Díaz in der Hauptstadt. In dieser Zeit ging mein Kleiner seine ersten Schritte und stapfte ins Leben hinaus.

Nachdem wir in unsere Provinz zurückgekehrt waren, machten wir uns Gedanken, wie unser Rohdiamant Lesen und Schreiben lernen könnte. So gelangten wir in die Klasse der Fünfjährigen der Schule Enrique José Varona für Schüler mit Sprachstörungen. Dort wurde er erzogen und unterrichtet. Ein Traum, ein Gedanke und gewordene Wirklichkeit, die nur durch ein Werk unermesslicher Liebe möglich waren, welches in erster Linie durch Sie geschaffen wurde. Deshalb ging mir, während ich ihm

bei der Vorstellung seiner Abschlussarbeit zuhörte, unter all den Erinnerungen, die mir in den Sinn kamen, ein fixer Gedanke durch den Kopf: DANKE, FIDEL!

Denn als er einen Computer benötigte, damit er trotz der Folgen seiner Muskelschwäche schreiben könnte, bekam er ihn. Als er mehr als einmal einen Lehrer für eine Einzelbetreuung in der Schule benötigte, die es ihm möglich machte, gemeinsam mit den anderen am Unterricht teilzunehmen, bekam er ihn.

Und als er nach den chirurgischen Eingriffen für seine rechte Hand ein Medikament benötigte, dessen Preis 470 Dollar pro Ampulle betrug und welches es ihm ermöglichte, seine Fahne zu grüßen, so wie die anderen Pioniere in seiner Schule auch, da suchte man es in Europa; denn durch die brutale Blockade war ein günstiger Bezug aus der direkten Umgebung unmöglich. Trotz alledem bekam er immer seine Medizin, ohne, dass es ihn einen einzigen Centavo gekostet hätte.

Man könnte sich nun fragen: Woher diese Willenskraft? Woher kommt diese Leidenschaft für die Revolution?

Ich erinnere mich, dass wir eines Tages auf dem Schulheimweg waren, als eine Person, die seiner Behinderung gewahr geworden war, ihn ansprach und ihm riet, er möge den Weg Gottes beschreiten, das würde ihm helfen. Obwohl damals noch sehr klein, gab er zur Antwort: „ Vielen Dank, aber ich habe einen Gott und eine tägliche Bibelstunde, und das sind Fidel Castro und die Kubanische Revolution.“ Und tatsächlich, Comandante, ist er mit Ihrem Beispiel groß geworden. So kam es, dass er mit nur 13 Jahren auf dem 4. Pionierkongress Ihnen, Raúl und der Partei versprach, als junger Mensch seiner Heimat nützlich und bedingungslos verpflichtet zu sein. Dieses Versprechen konnte sich dank der Universität von Camagüey erfüllen, welche ihn aufnahm und ausbildete.

Auf dieselbe Weise machte er sich vom neunten Lebensjahr bis zu deren Befreiung den Kampf für die Rückkehr der Cuban Five zu eigen, weil er von Ihnen den schonungslosen Einsatz für die gerechte Sache gelernt hat.

Wenn er nicht gerade gegen einen Fußball trat oder mit dem Baseballschläger einen Punkt machte, der seine Fakultät zum Sieger der Taínospiele kürte, setzte er sich ans Schachbrett und gewann seine Medaille, denn von Ihnen hat er gelernt, Gefahren zu meistern.

So erklimmte er die höchsten Erhebungen seiner Provinz und auch die Comandancia de La Plata und den Pico Mella, vertrat seine Genossen auf dem 17. Weltfestspielen der Jugend und Studenten in Ecuador, verteidigte Kubas Selbstbestimmungsrecht

auf dem Amerikagipfel in Panamá und brachte mittels eines Dokumentarfilms über sein Leben das, was diese Land für seine Bürger tut, nach Europa, genauer gesagt in 13 deutsche Städte.

Als kürzlich eine kleine Gruppe von Kubanern auf ihr US- Visum wartete, um an der II. Aktionswoche gegen die Blockade teilzunehmen, wurde es lediglich ihm zum entsprechenden Zeitpunkt ausgehändigt. Für das, was ich Ihnen jetzt gestehen werde, möchte ich vorab um Entschuldigung bitten. Im Angesicht einer Reise allein und ohne die Unterstützung einer Delegation bat ich ihn, unter den Vorzeichen von Verzögerung und Ungewissheit nicht zu reisen. Wissen Sie, was er mir antwortete? - Es gibt in alledem nur ein Zeichen, Mama, und das bedeutet, dass ich allein gehen und Kuba verteidigen muss. Und so tat er es. Ich hätte eigentlich auch keine andere Antwort erwarten sollen von jemand, der versprochen hatte, ohne Wenn und Aber seine Pflicht gegenüber seinem Vaterland zu erfüllen.

Vor einigen Tagen sprachen Sie zu den Delegierten des Parteitags und sagten, es wäre eine der letzten Gelegenheiten, zu der man Sie an dieser Stelle würde sprechen hören können. Nein, Comandante, sie sind bereits unsterblich. Sie leben in jedem Jugendlichen, in jeder Frau, in jedem Mann weiter, der in Zukunft an diesem Ort sprechen wird; in jedem Kind, welches die großzügige Hand der Revolution spürt, in jedem menschlichen Wesen, welches durch die kubanischen Ärzte in unserem Vaterland oder in jedem anderen Teil der Welt gerettet wird, in jedem Mann und in jeder Frau aus Lateinamerika oder auf jedem anderen Breitengrad, die Lesen und Schreiben lernen, in jedem Buchstaben, den Jorgito in seinem Beruf schreibt, um Kuba zu verteidigen.

Denn Fidel ist in Jorgito, der wiederum die Würde der Revolution in Person ist. Er ist der handgreifliche und wirkliche Beweis dafür, dass die Utopie, für die Sie alle denkbare materielle und geistige Energie aufbrachten, heute ein unendliches Werk der Liebe ist, in dem keines seiner Kinder allein gelassen wird.

Danke, Fidel. Im Namen meiner gesamten Familie schenken wir Ihnen zu Ihrem 90. Geburtstag die umfassende Ausbildung, die Jorgito in der Universität Ignacio Agramonte Loynaz, der ersten, die nach der Revolution gegründet wurde, erhalten hat und die sich im Diplomtitel im Journalismus ausdrückt.

Martha Julia Belisario Hernández

Eine Werkstatt für Rosa

Von Marion Leonhardt

Das Kuba immer einen prominenten Platz auf dem Pressefest hat, ist seit Jahren eine Selbstverständlichkeit.

Doch gibt es auch hier immer wieder Neues zu entdecken. Ne-

Das vor dem Container sitzende Paar, Ulrich Peetzen und Pascale Stagnier, klärte freundlich auf.

Zum 50. Geburtstag von Uli 2014 gab es keine Geschenke – stattdessen wurden Spenden gesammelt

ne Werkzeug-Arsenal durch echte Werkzeuge ersetzt und dann Mitte Mai 2017 rüber nach Kuba verschifft werden.

Der noch zur Verfügung stehende Leerraum wird mit Hilfe der FG



Blick in den Werkstattcontainer
Foto: CL

ben der Casa Cuba fiel ein Container mit einem großen Schild „eine Werkstatt für Rosa“ auf. Weit geöffnet waren die Türen und man war versucht, hineinzugehen, um eines der ausgestellten hilfreichen Werkzeuge auszuleihen, weil es einem vielleicht gerade beim Aufbau des eigenen Standes fehlte.

Kam man näher, so erwies sich das ganze Innere als perfekte Täuschung per Fotoleinwand.

für die Kinder-Rehaklinik „Rosa Luxemburgo“ in Cardenas, um weitere Schäden am Gebäude zu vermeiden und um die Therapiemöglichkeiten zu erhalten und zu verbessern. 1500 Euro kamen damals zusammen, die Uli und Pascale auf 3000 Euro aufstockten.

Nun wird weiter gesammelt – es soll Hilfe zur Selbsthilfe geleistet werden. Im ausgestellten Container soll das im Moment täuschend echt auf Fotoleinwand festgehalten

BRD-Kuba und der Kuba-AG der DKP mit Sachspenden aufgefüllt werden.

Dem Projekt ist viel Erfolg zu wünschen.

Wer voll funktionsfähiges mechanisches und elektrisches Werkzeug spenden möchte, hier die Kontaktadresse:
office@diestromer.de
Betreff: Rosa

Gelebte Normalisierung - Kuba und die USA gemeinsam zu Besuch in der Schweiz

Von Natalie Bellini



Besuch aus Kuba und den USA in der Schweiz
Fotos: Natalie Bellini

Nach der erfolgreichen US-Tournee von „Die Kraft der Schwachen“ im April 2016 reisten Jorgito Jerez Belisario und zwei Vertreterinnen des alternativen Medienkollektivs Women's Press Collective (WPC) aus Brooklyn Anfang Juli für fünf Tage in die Schweiz.

Mit dabei war auch Jorgitos Schwester Amanda. Die Reise der Delegation aus Kuba und den USA zeigt, wie echte Beziehungen zwischen den beiden Ländern aussehen könnten.

Armut und soziale Rechte: schlechte Noten für die USA und Schweiz

Neben zwei Vorführungen von „Die Kraft der Schwachen“ stand eine Podiumsdiskussion zum Thema Armut und soziale Rechte in der Schweiz, den USA und Kuba im Mittelpunkt. Das Publikum im Kafi Klick, einem kostenlosen Internetcafe für Armutsbetroffene in Zürich, wurde mit der Realität von Armut in der Schweiz und den USA konfrontiert. Ein Fünftel der Schweizer Bevölkerung ist

arm oder armutsgefährdet, in den USA ist es laut Volkszählung 2010 gar fast die Hälfte. Mütter- und Kindersterblichkeit sind in den USA markant höher als in Kuba. Dasselbe gilt für den Analphabetismus. Die Gesundheitsversorgung bleibt trotz Obama Care prekär. 44 Prozent der Menschen mit einem monatlichen Einkommen

über 2 426 Dollar können sich die steigenden Krankenkassenprämien nicht leisten. Für Lisa Daniell und Diane Garrett (WPC) besteht die dringendste Aufgabe der internationalen Kubasolidarität in den am weitesten industrialisierten Ländern denn auch in der Veränderung der Verhältnisse im eigenen Land. Sie hätten die Mittel, die Probleme ihrer Länder zu lösen und mit denen solidarisch zu sein, die sie nicht haben. Nur so könne langfristig allen Menschen ein Leben in Würde und Wohlstand garantiert werden.

Kubas Jugend für die Revolution

Als Vertreter von Kubas Jugend betonten Jorgito und Amanda, „Normalisierung“ bedeute nicht die Abkehr von den Errungenschaften der Revolution, die von der Mehrheit der Jugend verteidigt wird. Als angehende Studentin unterstrich Amanda die Bedeutung eines kostenlosen Zuganges zu Bildung und Gesundheit für junge Menschen.



Jugendreise nach Kuba durch US-Blockade behindert

Die Falken in Dortmund hatten mit viel Mühe und zahlreichen kleinen Aktionen 15 120 Euro für eine gemeinsame Kubareise über die Osterfeiertage gesammelt. Doch dieses Geld ist während des Überweisungswe- ges an die staatliche kubanische Tourismusagentur Amistur mit Verweis auf die Regeln der US-Blockade ge- stoppt worden. Cuba Libre sprach mit Klaus Schlichting, dem Organisator der Reise.

Wann habt ihr erfahren, dass das Geld nicht weitergeleitet wurde? Was war geschehen?

Dortmund bei uns an und berich- tete, dass der Rechnungsbetrag für unseren Aufenthalt auf Kuba

Gab es weitere Hindernisse für eure Reise?

Es gab keine weiteren Hinder- nisse. Es gab viele hilfreiche Un- terstützungen und Spenden, die überhaupt den Besuch bei unse- rer Partnergruppe in Santa Cla- ra ermöglichten. An dieser Stelle noch mal vielen Dank.

Die Jugendgruppe ist dann doch noch nach Kuba gereist. Wie habt ihr das geschafft?

Mit Hilfe der Kubanischen Bot- schaft und des ICAP in Havan- na bekamen wir und die Sparkas- se noch in der Nacht eine Bestäti- gung, dass die Gruppe auf jeden Fall am Montag anreisen kann. Um den Rest hat sich dann die Sparkasse gekümmert.

Wieviel Jugendliche in welchem Alter sind dann letztendlich in Kuba gewesen?

Die Reisegruppe bestand aus 15 Mädchen. Die Jüngste wurde auf dem Rückflug 11 Jahre, die Älteste in Santa Clara 15 Jahre. Dazu ka- men wir drei Betreuer.

Wie waren eure Eindrücke? Welche Begegnungen gab es?

Das ICAP in Havanna und das in Santa Clara hatten ein sehr umfangreiches und auf jugend- liche ausgerichtetes Programm zusammengestellt. Vier Tage Havanna mit einem Ausflug nach Las Terrazas und dem Besuch der Schulstadt „Ciudad Libertad“.

Auf der Fahrt nach Santa Clara standen Guama und die Schweinebucht auf dem Programm. Die sechs Tage in Santa Clara waren gespickt mit interessanten Besu- chen und Begegnungen. So wur-



Am Montag, den 21. März um 11 Uhr sollte es am Köln/Bonner Flughafen losgehen. 6 Uhr mor- gens war die Abfahrt mit dem Bus nach Köln von Dortmund aus ge- plant. Drei Tage vorher – am Frei- tag um 9 Uhr – rief die Sparkasse

auf einem US-Konto festgesetzt worden wäre. Den Rechnungs- betrag hatten wir 14 Tage vorher, mit fachlicher Unterstützung der Sparkasse, angewiesen.

Die Sparkasse war sehr aufge- bracht.



de die Schule „Fructuoso Rodriguez“ für Kinder mit Handicaps, die Kinderstation des Krankenhauses Jose Luis Miranda mit dem Projekt „Das Lächeln“, die „Escuela de Musica“ mit einem Konzert des Popmusikers Raul Torres und die Sportschule „EIDE“, mit einem „legendären Fußballspiel“, besucht. Ausflüge an den Karibikstrand „Playa Rancho Luna“ und ins Escambray-Gebirge mit den Stausee Hanabanilla standen auf dem Programm. Natürlich durfte „Che“ nicht fehlen, der einem überall in Santa Clara begegnet. Höhepunkte waren natürlich die Begegnungen am Nachmittag und Abend mit den Kindern der „La Colmenita“. Da wurde getanzt, gelacht, gespielt und gefeiert und gemeinsam die Copella in Santa Clara besucht. Das Eis schmeckte super. Natürlich wurden auch die vielen Geschenke ausgetauscht und die Spendengelder übergeben. Die letzten drei Tage verbrachte die Gruppe unter Kubanern in Varadero.

Wenn ich jetzt alle Eindrücke hier aufzählen soll, dann ist „das Buch“ voll.

Hier ein paar Beispiele:

Ayline (13 Jahre). „In Havanna stinkt es. Da ist wohl kein Auto unterwegs, das jünger als 30 Jahre ist. Alle ziehen eine schwarze Wolke hinter sich her.“

Celina (13 Jahre): „Trotz fiesem Sonnenbrand war das karibische Meer war sooooooooo schön.“

Pia (11 Jahre): „Die Schnellbootfahrt durch die Sümpfe zur Museumsinsel, das war so schnell, dass uns fast die Hüte davon geflogen wären.“

Nele (14 Jahre): „Auf dem Popkonzert war eine super Stimmung. Raul Torres ist in Kuba so bekannt wie bei uns Helene Fischer.“

Die 14 jährige Alex rümpft heute noch die Nase: „Die Biogasanlage hat gerochen wie ein Schweinestall.“



Herzliche Begegnung in einer Spezialschule
Foto: Klaus Schlichting

Die Mädels sind sich einig: „Varadero, das war Freizeit, Badespaß und Entspannung.“

Was war das nachhaltigste Erlebnis eurer Reise?

Da hat jedes Mädchen wohl ihr spezifisches Erlebnis in Erinnerung.

such eines Straßenfestes und die Abschiedsparty mit vielen Tränen und Applaus gehörten zu den nachhaltigsten Erlebnissen. Am Ende hieß es: „Kuba wir kommen wieder.“

Gibt es weitere Planungen?



Gruppenfoto mit La Colmenita nach Spendenübergabe
Foto: Klaus Schlichting

Emotionale Höhepunkte waren die Begegnungen mit der La Colmenita in Santa Clara. Das sieht man auf den vielen Bildern deutlich. Der Austausch der Geschenke, die Übergabe der Spendengelder in kleinen Sparschweinchen, der Be-

geplant ist für 2017 ein Gegenbesuch der La Colmenita in Dortmund. Ob uns das gelingt? Schauen wir mal. Es gibt einen regen Mailkontakt mit Kuba. Es wird schon klappen.

*Das Interview führte
Marion Leonhardt*

Ein spannendes Abenteuer beginnt

Von Marianne Schweinesbein

Wie ist das jetzt mit den Währungen in Kuba? Und wie ist dort im Juli das Wetter? Arbeit in der Landwirtschaft – wie sieht denn da die richtige Arbeitskleidung aus?

Echt viele Fragen tauchen einige Wochen vor dem Abflug zu der Europäischen Brigade „José Martí“ bei den künftigen Brigadistas auf. Da ist so ein Vorbereitungswochenende wie im Flug vorbei, bis alle Fragen beantwortet und so manches inhaltliche Thema auch ausgiebig diskutiert ist.

Kuba gibt, ist das nicht schwierig. Da werden kostenlose Übernachtungen organisiert und erfahrene Kubafreund*innen vor Ort bereiten kurze Einführungen zu wichtigen Themen vor.

Von Lottis Darstellung der Geschichte Kubas waren dieses Jahr alle ganz begeistert und auch „alte

Gelegenheiten zum Besuch von sozialen Einrichtungen und auch Diskussionsveranstaltungen. Und da sind die vielfältigen neuen Eindrücke und Informationen viel besser einzuordnen, wenn schon mal ein Grundstock an Basiswissen vorhanden ist.

Arbeitsbrigaden nach Kuba gibt es übrigens schon seit vielen Jahren. Nach dem Sieg der Revolution in Kuba hatten bald viele Menschen aus aller Welt den Wunsch, das Land solidarisch zu unterstützen und aktiv am Aufbau des Sozialismus dort teilzuhaben. Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Staatenbundes, der Kuba in die schwierige „Período Especial“ führte, stand vor allem die Sicherung der sozialistischen Errungenschaften auf der Insel im Vordergrund. Heute müssen wir weltweit ein Erstarken reaktionärer Kräfte beobachten und das Leben und Arbeiten in einem immer noch sozialistisch geprägten Land gibt Kraft und Hoffnung, dass Alternativen möglich sind und erkämpft werden können.

So haben sich die Beweggründe und Perspektiven der jeweiligen Brigadistas gewandelt und doch ist der Charakter der Brigaden von Kontinuität geprägt. Neben der Erfahrung von 2 Wochen Feldarbeit werden im Rahmenprogramm die aktuellsten sozialen und politischen Fragen angeschnitten und diskutiert. Die Brigadistas lernen viele Seiten Kubas nicht aus einer touristischen Perspektive, sondern von innen heraus kennen und knüpfen vielfältige Kontakte.

Gerade bei der Europäischen Brigade „José Martí“, die alljährlich im Juli stattfindet, ist es toll, mit bis zu 300 Brigadistas – von Skandinavien und der Ukraine im Nor-



Diskussionsrunde
Foto: privat

In diesem Jahr wurde dieses erste Treffen der Brigadeteilnehmer in spe in Nürnberg durchgeführt. Der Ort dafür wechselt jährlich, denn je nachdem, woher die Teilnehmenden kommen, wird eine Location gesucht, die für die meisten möglichst gut zu erreichen ist. Da es bundesweit viele Gruppen und engagierte Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft BRD-

Hasen“, die schon Jahrzehnte lang politisch aktiv sind, erfuhren noch interessante neue Fakten.

Das gibt ein gutes Rüstzeug für die alsbald folgenden drei Brigadewochen auf Kuba. Denn dort gibt es nicht nur die Arbeit in der Landwirtschaft oder in den Anlagen des Campamentos zu leisten. Die finden ja lediglich an den Vormittagen statt. Die Nachmittage bieten viele

den bis hin zu Spanien, Italien, ja sogar Malta im Süden – zusammen zu leben, zu arbeiten und sich auszutauschen.

Da werden die unterschiedlichen Formen der Solidaritätsarbeit mit Kuba und anderen Ländern ebenso zum Thema wie die Bedingungen und Ziele der jeweiligen politischen und sozialen Kämpfe in den einzelnen Ländern. So werden nicht nur intensive Kontakte zu Kuba, sondern ebenso zu fortschrittlichen, aktiven Menschen aus ganz Europa geknüpft.

Einzige Voraussetzung für die Teilnahme ist die Bereitschaft, in einem Kollektiv selbstorganisiert und solidarisch zu leben. Mindestalter ist 16 Jahre – eine obere Altersgrenze gibt es nicht. Bei der Arbeit kann sich jede und jeder nach seinen Möglichkeiten und Kräften einbringen. In diesem Jahr waren die Brigadistas aus der BRD zwischen Anfang Zwanzig bis 70 plus – Frauen und Männer zu gleichen Teilen vertreten.

Die Unterbringung ist in 6-Bett-Zimmern mit sanitären Gemeinschaftsanlagen nach einfachen kubanischen Standards. Da lugt schon mal ein Fröschlein hinter dem Spiegel über dem Waschbecken vor. Wer sich für die Brigade entscheidet, verzichtet bewusst auf den Luxus eines Hotels oder einer modernen westeuropäischen Jugendherberge und lebt genauso einfach, wie die Kubaner*innen selbst. Dafür rauschen die Schatten spendenden Palmen direkt vor den Fenstern.

Für die Gemeinschaftsversorgung steht ein großer, lichtdurchfluteter Speisesaal zur Verfügung und es kommen immer viele vitaminreiche Früchte und Salate auf den Tisch. Dazu natürlich auch die typisch kubanischen Gerichte: Moros y Cristianos (Reis mit schwarzen Bohnen), Yucca, Süßkartoffeln und vieles mehr. Ein absolutes Highlight: leckere frittierte Kochbananen.

Das Campamento „Julio Antonio Mella“, in dem die Brigadistas auf Kuba „zu Hause“ sind, liegt etwa 40 km von der Hauptstadt Havanna entfernt in der Nähe eines kleinen Dorfes. Dort kommen nach Arbeit, Ausflügen und Veranstaltungen auch Kultur und Feiern nicht zu kurz. Es gibt viel Platz für sportliche Betätigung und zwei große Freiluftbühnen, die lange kubanische Nächte garantieren.

Organisiert wird die Brigade auf Kuba durch das Institut für die Freundschaft Cubas mit den Völkern (ICAP). Die Anmeldung erfolgt (möglichst frühzeitig) über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, die auch das Vorbereitungstreffen durchführt. Dort gibt es auch weitere Infos: FG BRD – Kuba e.V. Maybachstraße 159 50670 Köln info@fgbrdkuba.de

ANZEIGE

facebook.com/junge.welt | twitter.com/jungewelt

Sie lügen wie gedruckt. Wir drucken, wie sie lügen.

Die Tageszeitung junge Welt

GEGRÜNDET 1947 • FFBT Nr. 5 AUGUST 2016 • Nr. 181 • 1,50 EURO (D), 1,70 EURO (A) | 2,20 CHF (CH) | PVST ANNO 2 • ERTITELT BEZAHLT

Ohren auf
2
Ausschuss für Polizeistellenfortschritt in Thüringen: Buse Abschrift Interview mit Luz Hase

Starts bereit
3
Die USA wollen die Gelegenheit für ihre Intervention in Libyen nicht verstreichen lassen

Schon da
6
Hacker erntehen US-Ordnung und Nichtregierungsorganisationen im Dienste der Armees News

Achtung, fertig, los!

Kein olympischer Frieden in Rio de Janeiro. Spiele beginnen, begleitet von Protesten. Veranstalter fürchten Eklat bei Eröffnungsfeier.
Von Peter Steinger

Jetzt drei Wochen gratis lesen

www.jungewelt.de/probeabo
Bestellungen auch unter: 0 30/53 63 55-80/-81/-82

Großes
Lokalversteck
Webseite
legt. Es soll
rechtzeitig
braucht
reife

Über
Con
c

in der Kreis
Mutter der
schon auf
sahen U
Kon
Da
in der Kreis
Mutter der
schon auf
sahen U
Kon
Da

Man die Spiel
Ist der Blick am Zirkel
aufgegriffen. Die zum
wird die brasilianische
Ribeirão Preto. Die
südkoreanische Star
Winter und eine
südkoreanische
Ist der Blick am Zirkel
aufgegriffen. Die zum
wird die brasilianische
Ribeirão Preto. Die
südkoreanische Star
Winter und eine
südkoreanische

Obere
Etwas sollen die
Ergebnisse auf
sahen U
Kon
Da

in der Kreis
Mutter der
schon auf
sahen U
Kon
Da

Das Fanal der Kubanischen Revolution feiern

Von Marion Leonhardt und Tobias Kriele

Der Sturm auf die Moncada gilt gemeinhin als Auftakt der Kubanischen Revolution. Der junge Rechtsanwalt Fidel Castro und sein Bruder Raul hatten am 26. Juli 1953 mit ihren Weggefährten damit die Offensive gegen die Batista-Diktatur gestartet. Der Sturm scheiterte an der Übermacht der Batista-Soldaten und der Blutzoll auf Seiten der Rebellen war hoch. Viele wurden gleich erschossen oder gefangen genommen, gefoltert und ermordet.

Fidel und Raul überlebten, kamen vor Gericht. Wortgewaltig schaffte es Fidel in seiner berühmten Rede „Die Geschichte wird mich freisprechen“, die Ankläger zu Angeklagten zu machen. Verurteilt wurde er trotzdem. Nach der Amnestie im Mai 1955 konnte er die Gefängnisinsel „Los Pinos“ verlassen. Er und sein Bruder Raul empfingen in der Botschaft Mexikos Visa mit der Unterschrift von Gilberto Bosques, dem damaligen Botschafter Mexikos in Kuba. Von Mexiko aus startete bekanntermaßen am 25. November 1955 die „Granma“ Richtung Kuba, um einen neuen Anlauf zur Überwindung Batistas zu nehmen. Nach dem Sieg der Kubanischen Revolution verband Fidel und Raul eine tiefe Freundschaft mit Bosques, der bis 1964 Botschafter in Kuba blieb.

Bemerkens- und erwähnenswert ist auch, dass Gilberto Bosques schon als Generalkonsuls Mexikos in Frankreich gemeinsam mit seinen Mitarbeitern im mexikanischen Konsulat in Marseille von 1938 bis 1942 über 45000 Flüchtlingen, Antifaschisten, Juden, Interbrigadisten aus Spanien, Anhängern der Spanischen Republik, Hunderten Österreichern, Deutschen und vielen Berlinern mit der Visa-Erteilung Schutz und Asyl in Mexiko gewährt hatte. Darunter waren auch bekannte Schriftsteller, Politiker oder Künstler wie Anna Seghers, Ludwig Renn,



Bodo Uhse, Steffie Spira, Hanns Eisler, Franz Feuchtwanger, Leo Zuckermann, Gustav Regler, Paul Merker, Charlotte und Walter Janka, Jeanne und Kurt Stern, Paul Westheim, Franz Werfel, Alfred Döblin und viele andere mehr.

Im Sommer wurde in Würdigung dessen die Volkshochschule Friedrichshain-Kreuzberg in Berlin nach ihm benannt.

Ein bisschen haben wir es also auch ihm zu verdanken, dass wir den Jahrestag der Moncada und den Erfolg der kubanischen Revolution feiern konnten.

In Berlin wurden am 23. Juli gleich zwei Jahrestage begangen: Die Moncada und der 25. Geburtstag von Cuba Si. Bei echt kubanischen Temperaturen feierten und diskutierten viele Kubafreunde, die über Berlin hinaus aus dem ganzen Bundesgebiet kamen. Den weitesten Weg aber hatten Elio Gámez Neyra und Yodier Cabrera Rosales vom Kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) in Havanna. Sie wurden herzlich begrüßt und diskutieren auf der Bühne über

die aktuelle Situation in Kuba nach dem Parteitag und dem Obama-Besuch in Havanna. Gut besucht war auch der Info-Stand der FG.

Natürlich gab es auf der Fiesta auch kubanische Cocktails und viel Kulinarisches zu genießen.

Die Liedermacher Gerardo Alfonso, Frank Viehweg, Tobias Thiele und Lautaro sowie das Proyecto Son Batey, Musicalle Cholo und Cubanache verwandelten die Parkaue in ein kleines Kuba!

Fiesta Moncada zu Ehren des Comandante in Bonn

Die Fiesta Moncada in Bonn, die traditionelle Feier des kubanischen Nationalfeiertages im Westen Deutschlands, hat in den vergangenen Jahren selten genau am 26. Juli stattgefunden. Anette Chaio García, Leiterin der Außenstelle Bonn der kubanischen Botschaft, in deren Garten die Festivität stattfand, erläuterte in ihrer Eröffnungsrede, dass die diesjährige Terminabweichung aber durchaus gewollt war: Die Fiesta Moncada wurde am 13. August zu einer Geburtstagsfeier

für den kubanischen Revolutionsführer Fidel Castro.

Der Journalist und Schriftsteller Volker Hermsdorf unterstrich in seiner Ansprache, dass die Größe Fidels auch in seiner Entscheidung begründet liege, als Abkömmling einer wohlhabenden Familie individuelle Vorteile für das große Vorhaben der Revolution aufzugeben. Daniel Rodríguez und Mundo Libre heizten dem Publikum musikalisch ein. Angeführt vom Clown Mucki verspeisten die anwesenden Kinder in Stellvertretung für das abwesende Geburtstagskind eine enorme Geburtstagstorte.

Der im März verstorbene *compañero* Heinz Hammer, an allen vorhergegangenen Fiestas federführend beteiligt, wurde in zahlreichen Beiträgen gewürdigt und war auf diese Weise doch gegenwärtig.

Die Versteigerung des Gemäldes „El guerrero fiel“ des kubanischen Künstlers Abel Morejón brachte einen stattlichen Ertrag für die Spendenkasse der Fiesta, welche in diesem Jahr der Kinder-Theatergruppe „La Colmenita“ aus in Santa Clara zukommen wird.

Moncada Fest in Nürnberg

Wie die Menschen in Kuba und KubafreundInnen weltweit feierten am 23.7. die Kubafreunde in Nürnberg den letztendlichen Sieg der kubanischen Revolution und deren Verteidigung bis zum heutigen Tag.

Organisiert hatten das KAZ, DKP, Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, SDAJ, Die Linke und Freidenker in der Villa Leon.

Klar war allen Feiernden: Die Angriffe der USA und ihrer Verbündeten auf die kubanische Revolution werden nicht erlahmen. Aktuell versuchen sie Kuba zu treffen, indem sie die lateinamerikanische Integration torpedieren. Sie nehmen sich dabei Venezuela und andere fortschrittliche Staaten des Kontinents zum Ziel. Dem wolle man die Kraft der Solidarität entgegenzusetzen.



Petra Wegener, Vorsitzende der FG und Tobias Krielebei der Moncada-Feier in Bonn
Foto: spatzffm

Grußwort der Vorsitzenden der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Petra Wegener, auf der Fiesta Moncada am 13. August 2016 in Bonn:

Lieber *compañero* Fidel Castro,
an Ihrem heutigen 90. Geburtstag gratulieren wir aus tiefstem Herzen und in solidarischer Brüderlichkeit. Von hier, aus dem Inneren des hochentwickelten Kapitalismus, danken wir Ihnen und dem kubanischen Volk für das große Werk der Revolution. Euer andauernder revolutionärer Prozess beweist seit 1959 allen Widrigkeiten zum Trotz, dass das als für „unmöglich“ Erklärte doch möglich ist. Wie Sie vor genau einem Jahr in einer Reflexion sagten: „Das gleiche Recht aller Bürger auf Gesundheit, Bildung, Arbeit, Ernährung, Sicherheit, Kultur, Wissenschaft und Wohlergehen, das heißt . . . und darüber hinaus die Rechte, die unseren Träumen von Gerechtigkeit und Gleichheit der Bewohner unserer Welt entspringen, sind möglich.“ Das politischen und wirtschaftlichen Angriffen ausgesetzte Kuba stellt dies tagtäglich unter Beweis. Das so gerechte Kuba, dessen Werte Sie in Ihrer Person verkörpern, Sie sind nicht nur Quelle der Hoffnung, Sie sind die Probe auf die Praxis, wenn sich im „entwickelten“ Deutschland Menschen entscheiden, gemeinsam für eine friedliche, bessere Welt für alle Menschen einzutreten. Denn Kuba beweist: Sie ist möglich!
Es lebe Fidel!
Es lebe die Freundschaft zwischen den Völkern!
Hoch die Internationale Solidarität!
Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba

„Polaroid“ live im Mella Theater

Mehr als nur eine Momentaufnahme:

Von Uli Fausten

Was als Erstes auffällt, wenn man reinkommt, ist die schiefe Menge der bereits Anwesenden. „Polaroid“ existiert erst seit 2011. Sind die schon so arri- viert, dass sie derart viel Publi- kum ziehen?

Als Zweites springt die versam- melte Prominenz ins Auge. Drei der „Fünf Helden“ finden sich ein, Fernando, Ramón mit Elizabeth, Gerardo mit Adriana (aber ohne Gema), Abel Prieto, ehemaliger Kulturminister und Präsidenten- berater, neuerdings wieder proviso- rischer Kulturminister, dessen Affi- nität zu angelsächsischem Pop kein Geheimnis ist und Miguel Díaz-Ca- nel Bermúdez, Erster Stellvertre- tender Sekretär des Staats- und des Ministerrats. Sollte seine Anwe- senheit damit zusammenhängen, dass u. a. ein gewisser Miguel Díaz- Canel, Sänger, Geiger, Gitarrist und Gründungsmitglied von „Polaroid“ und eine gewisse Jenny Díaz-Canel, Sängerin der Gruppe, auf der Bühne stehen? Fragen über Fragen.

Auge und Ohr

Der Name „Polaroid“ ist einer- seits eine Anspielung darauf, dass Kuba es in der Fotokunst zu eini- gem Ruhm gebracht hat, anderer- seits „geht er von der Idee aus, Mu- sik und Bilder im Verbund dar- zubieten“, und das ist vom ersten Stück an auch der Fall. Farbenfro- he Lichtspiele an der Rückwand der Bühne wechseln sich ab mit medi- tativen Naturfotos, hypnotisch schönen Sonnenuntergängen über dem Meer und dergleichen. Dazu überaus ansprechende akustische Gitarrenmusik als Begleitung für harmonische Singstimmen. Man könnte die Performance von „Pola- roid“ die einer Folk-Band nennen, wenn die Kerngruppe nicht spe- ziell für diesen Auftritt durch Zu- satzmusiker verstärkt worden wäre

(die aber zum Glück nie alle gleich- zeitig zum Einsatz kommen). Wer zu Hause die CD „Agora“ anhört, die hier im „Mella“ vorgestellt wer- den soll, hat im Ergebnis das Kon- zert des heutigen Abends vor sich – nur ein wenig puristischer, d. h. ohne E-Gitarre, E-Bass, Keyboard und gelegentliches Schlagzeug. Dies alles verfremdet aber nicht den Sound der Band, es unterfüt- tert ihn nur. Beifall wird an diesem Abend freundlich, aber nicht en- thusiastisch gespendet. Die Musik spricht an, außerordentlich sogar, aber sie ist nicht dazu angetan, die Leute von den Sitzen zu reißen. Es gibt am Ende auch keine Zugaben. Man sollte dies den Akteuren nicht als Unfreundlichkeit auslegen. Es hätte einfach nicht zum Konzept der Präsentation gepasst.

Über den begrenzten Nutzen von Wörtern

Wer sich im Internet umschaufelt auf der Suche nach einigen brauch- baren Termini für die Art Musik, die „Polaroid“ macht, wird die Er- kenntnis gewinnen, dass er das Ganze besser gelassen hätte. Das begriffliche Kuddelmuddel, auf das man da stößt – und zu dem nicht zuletzt der Gruppenleiter selbst sein Scherflein beiträgt – lässt ei- nen ziemlich verwirrt zurück. In seinem Artikel in „CIBERCUBA NOTICIAS“, der das Konzert im Teatro Mella ankündigt, schreibt Joel del Rio, die Lieder bewegten sich „zwischen dem Trovadores- ken und der Country- oder Hippie- musik, wie sie (die Musiker) sie lie- ber nennen“. Del Rio versucht sich auch an einer Lyrik-Analyse der Gruppe: „In dieser ‚Agora‘ genann- ten CD erscheinen Texte, die kon- zipiert wurden, um Schnappschüs- se von Seelenzuständen abzulich- ten, die mit der Stadt und dem All- täglichen zu tun haben.“ Aaaaah, ja.

Die kubanische Trova kann ih- ren Einfluss auf die Formation in der Tat nicht verleugnen. Der Aus- druck „música country“ ist offen- bar auf dem Mist des Autors ge- wachsen (der davon nur sehr ne- bulöse Vorstellungen haben kann), während „música hippie“ eine Be- zeichnung ist, die Bandleader Juan Carlos Suárez selbst verwendet. „Es ist eine Hippie-CD im ästhe- tischen Wortsinn und sehr akus- tisch“, sagte er vor einem Jahr in einem Interview mit „Suenacuba- no“. Nun ist „Hippiemusik“ über- haupt kein genrekonstituierender Begriff. Was soll das sein? Musik, die sich so anhört wie „San Fran- cisco“ von Scott McKenzie? In der vielleicht zehn Jahre dauernden Periode der Hippie-Bewegung gab es Musik, die genauso verschie- den war wie ihre Akteure und kei- neswegs nur – nicht einmal über- wiegend – aus Stimmen plus akus- tischen Gitarren bestand. In ei- ner der überflüssigsten Listen, die ich je im Netz gesehen habe „THE ONE HUNDRED GREATEST HIPPIE SONGS OF ALL TIME“ findet man Mungo Jerry, Louis Armstrong, Iron Butterfly und viel anderes Inkohärentes, von dem eher wenig an „Polaroid“ erinnert. Suárez spricht an anderer Stelle von der „Verantwortung, das den- kerische und reflexive Lied zu ver- teidigen, ohne offene und greifba- re Feindseligkeiten“. Mit Hippie- musik? „Make Love, Not War“ war keine freundliche Empfehlung an die Eltern- (und Kriegstreiber-) Generation, sondern eine kategori- sche Forderung. Die Hippies waren in Teilen gar nicht lieb und harmo- niebedürftig. Sie waren konfliktiv. Barry McGuires „Eve of Destruc- tion“ war kein versöhnliches Lied. Bob Dylans „The Times They Are a-Changin“ plädierte dafür, dass Jung und Alt getrennte Wege ge-

hen und von Jim Morrisons „The End“ wollen wir lieber gar nicht erst reden. Ich habe keine blasse Ahnung, ob die drei Genannten sich als Hippies verstanden, aber die Songs sind aus der Zeit. So viel kann man sagen. Mehr nicht.

Eine andere, im selben Interview verwendete Leerformel von Suárez, ist der angebliche Einfluss der „Indie-Bewegung“ auf die Musik der Band. Indie (abgeleitet von „independent“, unabhängig) hat ökonomisch keine andere Bedeutung, als dass die Produktion auf keinem gängigen Label erschienen ist; der künstlerische Aspekt des Etiketts will sagen, das man sich abseits des Mainstreams hält (von dem man, wenn man Erfolg hat, auch ganz schnell wieder vereinnahmt werden kann). Hierzu zwei Bemerkungen aus einem Meinungsforum im Internet, die mir passend erscheinen: „Ich glaube, wenn man das Wort ‚in die‘ benutzt, Zusatzlos, um sich auf eine Kultur zu beziehen, versucht man, Millionen von Menschen auf der Basis ziemlich unterschiedlicher Geschmäcker zu verbinden, die sie an irgendeinem Punkt der letzten dreißig Jahre einmal hatten. Ich bin kein Anthropologe, aber für mich hört sich das nicht nach einer Kultur an. Noch weniger nach einer Bewegung.“ und „Jegliches ‚in die‘ wird so breit definiert, dass es als Terminus praktisch wertlos ist.“

Unverwechselbar auf Bühne und CD

Schnitt! Dass der Boss einer wunderbaren kubanischen Band nicht die Begriffe meint, die er verwendet, sondern vielmehr seine Vorstellung von ihnen, ist ihm nicht zum Vorwurf zu machen. Gewisse Vergrößerungen ergeben sich einfach aus dem Umstand, dass Kuba der „westlichen“ Musikkultur nur mit – teilweise erheblichen – Verzögerungen folgen konnte. (Dass „Hotel California“ von den Eagles hierzulande immer noch als Inbegriff des Pop angesehen wird, spricht

Bände.) Vielleicht sollte man einfach mit dem Unfug aufhören, eine Musik definieren zu wollen, die sich der Definition entzieht. In ihrer Fusion „trovadoresker“ Elemente mit westlicher „folk music“ ist die hier besprochene Band wohl einzig in der Welt. Das berühmt-berüchtigte Phänomen des Ausrufs „Das hört sich ja an wie ...“ gibt es bei dieser Gruppe nicht. „Polaroid“ hört sich

ritual ist schon sehr alt) oder sogar eigene Worte, darauf habe ich nicht geachtet, aber es hat mir so, wie Jenny es mit ihrer klaren, unverbildeten Stimme singt, sehr gefallen.

Das gilt auch für ein von mehreren Bandmitgliedern gesungenes Stück, bei dem ich den Anfang für geklaut halte. Die ersten paar Takte lang war es nämlich unverkennbar eine alte Dylan-Nummer, während es danach



Die Gruppe „Polaroid“
Foto: Uli Fausten

ausschließlich an wie „Polaroid“

Da die Vorstellung einer CD kaum abendfüllend ist, zumal von den zwölf Nummern ja auch noch eine – die Gedichtrezitation – für das Konzert ausfiel, musste die Gruppe einige Füllstücke einbauen. Und die waren richtig gut. Ziemlich früh brachte „Polaroid“ „Somebody to Love“ von Queen zu Gehör und im Publikum sah man zunächst überraschte Gesichter. Gewiss müsste jeder Versuch, Freddie Mercury zu toppen, zum Scheitern verurteilt sein, aber die Band hatte das Arrangement weitgehend umgemodelt; es war weniger bombastisch, dafür recht folkig. Eine witzige, originelle Angelegenheit.

Jenny Díaz sang das durch Joan Baez bekannt gewordene „Poor Wayfaring Stranger“. Ob sie dabei die spanische Übersetzung von Baez' Textversion benutzte (es gibt auch andere lyrische Varianten, das Spi-

etwas völlig anderes wurde. Aber gut gemacht, darum geschenkt. Mantel der Nächstenliebe drüber.

Ein Instrumentalstück (durchaus möglich, dass es aus der Feder der Gruppe stammt) hatte eine Lap Steel Guitar im Vordergrund – ein Saiteninstrument, das man, ähnlich einer Zither, flach auf den Oberschenkeln liegen hat, während man es spielt. Klasse, wenn auch eine Spur anachronistisch wirkend. So ein Ding hatte ich zuletzt bei David Lindley gesehen.

Die Tatsache allein, dass sie eine der 12 Nummern ihres Debütalbums Waldo Leyva, dem derzeitigen Direktor der „Casa del Alba“, zum Vortrag eines seiner Poeme zur Verfügung stellte, weist „Polaroid“ als eine Gruppe aus, die in sich ruhen kann, weil sie auf ihrem Gebiet in Kuba konkurrenzlos ist. Mögen Changó, Ochún und Yemayá sie segnen.

Roberto Chile in Ostfriesland

Kubanische Kunst erobert zur Zeit die Kulturszene auf dem platten Land an der Nordsee.

Vielbeachtet von Kultur, Politik, Presse und Bevölkerung wurde die Ausstellung „Fidel es Fidel“ mit Fotos des berühmten kubanischen Fotografen Roberto Chile gezeigt. „Cuba Libre“ sprach mit der Organisatorin der Ausstellung, Ada Maria De Boer.

habe – so z. B. einen Austausch zwischen deutschen und kubanischen Künstlern im Jahre 2012.

Erst durch diese Begegnung hat die Brücke Ostfriesland – Kuba endlich Farbe angenommen und die Drei unterstützen bisher jede meiner Arbeiten hier in Ostfriesland.

Aber eine meiner Hauptbeweggründe für meine Arbeit ist natür-

Niese, Tine Blom, Künstler des Kunstvereins Dornum, Berliner Künstler, die mit mir diese wunderbaren Brücken bauen mochten aus Solidarität und Freundschaft.

Natürlich ist auch meine Arbeit damit verbunden, ein besseres Bild über Kuba zu vermitteln – ein klareres, in dem man auch die kubanische Kunst sieht und nicht nur die typischen Klischees (Rum, Zigarren, Sonne, Sozialismus) mit denen man immer wieder konfrontiert wird.

Meine Arbeit in Berlin hat dazu beigetragen, dass die Ausstellung „Fidel ist Fidel“ bis nach Australien und China gelangt ist, da war es nur klar, dass ich auch in Ostfriesland ausstellen wollte.

Wie hat das ostfriesische Publikum auf die Ausstellung reagiert?

Wir hatten bisher sehr viel Aufmerksamkeit und viel positives Feedback des Publikums sowie überraschende Besucherzahlen. Auch sind immer wieder kontroverse Fragen aufgekommen über Fidel Castro in Ostfriesland und über Kuba im allgemeinen. Für viele ist es immer noch ein fernes Paradies, das jetzt zwar immer mehr Publikum bekommt, aber die Gewohnheiten und Geschichte sind immer noch weitgehend unbekannt.

Im September gab es eine weitere Ausstellung von Roberto Chile: „Somos“ über die Wurzeln der kubanisch-afrikanischen Kultur und Religion.

Hättest du mit so viel Resonanz und so viel Interesse gerechnet? Immerhin ist es ja nicht alltäglich, dass dort Werke weltberühmter Künstler gezeigt werden.

Nein, ich habe niemals damit gerechnet, dass wir auf die Anzahl so vieler Ausstellungen kommen allein für „Fidel ist Fidel“. Die gab es bisher schon fünf Mal in Deutschland (zwei Mal Berlin, Dortmund, Essen, Dornum)



Ada Maria De Boer
Foto: Peter E. Veckenstedt

Ada Maria, du hast schon mit großem Erfolg diese Ausstellung unter anderem zwei Mal in Berlin organisiert. Wie kam sie jetzt nach Ostfriesland? Was waren deine Beweggründe?

Ich habe bereits meine ersten Ausstellungen auf Norderney organisiert und bin von dort aus jahrelang nach Berlin gependelt. Nach meinem Umzug aufs Festland bin ich dem hier ansässigen Verein der Landfrauen beigetreten und habe bei einem Frühstück den Kurdirektor von Norden kennen gelernt sowie die Marketingleiter Ilona Eils und den Pressesprecher Karsten Lippe. Die wurden auf mich aufmerksam, als sie nebenbei erfahren haben, dass ich Projekte zwischen Kuba und Deutschland organisiert

lich meine Liebe zu meinen beiden Heimatorten. Meine Liebe zu Kuba gibt mir immer wieder die Kraft und Inspiration, neue Projekte zu planen und zu realisieren. Natürlich liegt es auch an den unglaublichen Künstlern, die ich auf meinen Reisen immer wieder treffe und zu denen allen ich einen sehr freundschaftliches, wenn nicht sogar familiäres Verhältnis habe. Dazu zählt nicht nur Roberto Chile, sondern auch Alberto Sautua, Juan Ariel, William Hernandez, Maykel Herrera, Zenen Viscaino, Orlando Gutierrez, Lancelot Alonso, Rigoberto Mena, Julia Valdez, Ciro Quintana und viele andere. Aber auch deutsche Künstler wie Ingrid Pfeffer, Mona Müller Hamlet, Rolf Hamlet, Andreas Karsten, Robert

Ich bin dankbar für so viel Interesse und für den Anstoß, den meine Ausstellung ausgelöst hat.

Ich danke auch jedem einzelnen Besucher und natürlich auch den Kollektionisten, die diese Ausstellung und den Erfolg überhaupt ermöglicht haben. Aber am meisten danke ich meiner Familie, Freunden und Roberto Chile und seiner Frau für ihr Vertrauen in meine Person.

Was war für dich das berührendste Erlebnis während der Ausstellung?

Als meine über 90-jährige Mutter die erste Ausstellung von mir und Roberto in Havanna besuchen konnte und mir danach sagte, wie stolz sie auf mich ist wegen unserer Arbeit über Fidel. Und natürlich berührt es mich immer wieder, wenn ich sehe, wie viel Aufmerksamkeit diese Ausstellung bekommt und sich meine Arbeit gelohnt hat, weil so viele Menschen zusammenkommen, um Fidel zu sehen und zu fühlen, denn darum geht es ja in der Ausstel-



lung. Es ist keine politische Ausstellung, sondern eine Hommage an einen Mann, der so viel für Kuba getan hat.

Im September ist Roberto Chile nach Ostfriesland gekommen. Was führte ihn dahin?

Er kam nach seiner Ausstellung in New York nach Norddeich, um bei der Eröffnung seiner Ausstellung „Somos“ im Café Havanna

im Ocean Wave, Norden, dabei zu sein.

Es war auch sein erster Besuch in Ostfriesland und das erste Mal, dass er mich und meine Familie hier besucht hat. Also haben wir ihm natürlich alle typischen Gewohnheiten und Sehenswürdigkeiten der Region gezeigt und vermittelt.

*Das Gespräch führte
Marion Leonhardt*

Auf Viva Cuba-Tour mit Gerardo Alfonso

Die Träume Gerardos und die seiner beiden Söhne

Von Miles Parker

In 21 Tagen gaben Gerardo Alfonso, sein Sohn Tobías Alfonso und der junge Liedermacher Tobias Thiele aus Berlin 11 Konzerte. Rund 6000 Kilometer tourten sie durch Deutschland und die Schweiz, trafen Kubaner, Kuba-Freunde und Kuba-Soligruppen in jeder Stadt. Die Viva Cuba Tour – präsentiert von der Musikzeitschrift Melodie und Rhythmus (M&R) – war ein herausragender Akt der Freundschaft und der Zärtlichkeit unter den Völkern.

Den Rahmen der Tour bildeten das UZ-Pressfest der DKP vom 1. bis 3. Juli in Dortmund und die Fiesta de Solidaridad von Cuba

Sí am 23. Juli in der Berliner Parkaue.

Wie alles anfang

Alles begann mit der Reise einer Delegation der M&R nach Kuba im Februar, um für die Kuba-Ausgabe (Juli/August 2016) die nötigen O-Töne einzufangen. Die Idee war, ein Bild der aktuellen kubanischen Musikszene jenseits des Buena Vista Social Clubs zu zeichnen, Probleme und Debatten aufzugreifen, die das Leben der kubanischen Musiker zwischen Underground und etabliert betreffen, Fragen zur kubanischen Musikverwertung und die Beziehungen zum großen Nachbarn vor und während der

Revolution zu beleuchten. Das Interview im Heft mit Gerardo Alfonso, das Konzert auf der Fortaleza de San Carlos de la Cabaña bei der 25. Internationalen Buchmesse und den Geburtstag von Cuba Sí nahm der Verlag 8. Mai (Herausgeber der M&R) als Anlass, Gerardo Alfonso nach Deutschland einzuladen, um eine Tour zum Viva Cuba Heft zu veranstalten.

Die beiden Tobias

Auf der Tour erzählte Gerardo mehrmals die Geschichte, wie es dazu kam, dass sein Sohn denselben Vornamen trägt wie Tobias Thiele. Als Gerardo 1994 das erste Mal nach Deutschland kam, lernte



Gerardo Alfonso
Foto: Dietmar Koschmieder

er diesen Jungen im zarten Alter von 8 Jahren im Hause der Thieles kennen. Tobias war Turmspringer, zeichnete und war schnell von Gerardos Musik begeistert. 2 Jahre später schickte Tobias ihm eine Kassette, auf der er 2 Titel von Gerardo eingesungen hatte – ohne ein Wort Spanisch zu verstehen. Das waren das Liebeslied „Giovanna“ und Gerardos Hymne auf die turbulente Stadt Havanna „Sabanas Blancas“. Gerardo war davon zutiefst berührt. Im folgenden Jahr bat Tobias seine Eltern, ihm eine Gitarre zu kaufen und schon bald darauf fing er an, seine eigenen Lieder zu schreiben. Das begeisterte Gerardo und führte dazu, dass er seinen im Jahre 2000 geborenen Sohn nach dem kleinen deutschen Jungen benannte, den er inspiriert hatte, Gitarre spielen zu lernen.

Enge Verbindungen

1999 initiierte Reinhard Thiele von Cuba Sí mit Gerardo Alfonso das Projekt „Almendares Vivo“. Das Amphitheater im Parque Almendares sollte zum Leben erweckt werden und ein nachhal-

tiger Umgang mit dem Fluss Almendares, der von der anliegenden Industrie verschmutzt war, sollte angeregt werden. Es wurde renoviert und eine Musikanlage im Wert von damals 16.000 D-Mark nach Kuba geschickt, um dort Veranstaltungen realisieren zu können. 2005 traten im Parque Almendares der deutsche Reggae-Sänger Mellow Mark und Tobias Thiele auf, die auch dieses Jahr bei der Warm-up-Fiesta von Cuba Sí zu den Feierlichkeiten des 26. Juli im Badehaus Szimpla mit von der Partie waren.

Tour mit Freunden

Es kamen zur Viva Cuba Tour auch noch weitere Freunde und Musikerkollegen dazu. Im Casa Cuba auf dem UZ-Pressfest gesellten sich die kubanischen Musiker der Gruppe Son Batey dazu und es wurde zum Tanz aufgespielt. Vorher spielten Gerardo und die beiden Tobias' auf der Kleinkunstabühne am Leninplatz das Auftaktkonzert der Tour, bei dem der 16-jährige Tobias Alfonso bereits das Publikum zum ersten Mal verzauberte.

In Chemnitz kam die Chemnitzer Gruppe Quijote dazu und spielte Lieder aus ihrem Canto Generale-Programm von Mikis Theodorakis. Auf der Fiesta in Berlin war der „deutsche Silvio Rodriguez“, Frank Viehweg, mit auf der Bühne. Zusammen mit Gerardo sang er „Quines fuimos“ (Wer wir waren). Ein Titel, den sie bereits 1999 im Berliner Chapeau-Theater gesungen, als Spendengelder für das Almendares Vivo-Projekt gesammelt wurden.

Jeder Auftritt war anders

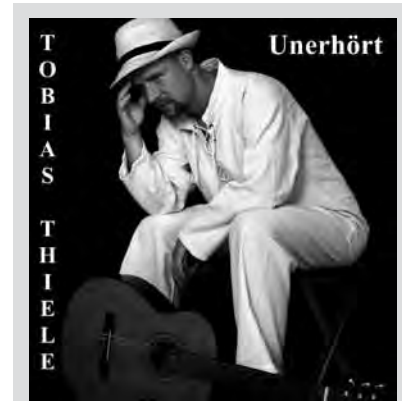
Jedes Konzert war ein Unikat. Ob im historischen Zunftsaal Schmiedenhof aus dem 15. Jahrhundert in Basel, im Alternativen Jugendzentrum in Chemnitz oder im hochmodernen Tschaukowsky-Saal in Hamburg. Jeder Saal wurde mit seiner ganz eigenen Cubanía ausgefüllt. Gerardo erzählte Geschichten zu seinen Titeln, wie z. B. „El Violín“ (Die Geige): Als er zum ersten Mal in Berlin in einer Unterführung einen hochausgebildeten russischen Geiger spielen gesehen hatte, war er völlig entsetzt gewesen, dass ein Musiker von einem solchen Kaliber sich mit Straßenmusik über Wasser halten musste. Er erzählte die Geschichte von den Mambises, den Guerrilla-Kämpfern in Kuba, die zwischen 1868 und 1898 für die Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Spaniens kämpften. Auf der CD zum Viva Cuba – Heft ist dieser Titel zu finden: „Soy un Mambí“ (Ich bin ein Mambi). Auch auf der CD zu finden ist sein Liebeslied an Havanna „Sabanas Blancas“ (Weiße Laken). Den Titel „Son los sueños todavía“ (Es sind immer noch die Träume), den er 1997 für die internationalen Jugendweltfestspiele auf Kuba geschrieben hatte, kündigte er mit den Worten an: „Für unseren heroischen Guerilla-Kämpfer Ernesto Che Guevara“. Mit spürbar großer Zuneigung lud er dann seinen Sohn auf die Bühne, von dem

er sagt, dass man von ihm noch einiges in Zukunft hören werde. Tobias Alfonso präsentierte seine Eigenkompositionen und zog das Publikum in seinen magischen Bann. Danach lud Gerardo seinen Musikkollegen, Freund und „Adoptivsohn“ Tobias Thiele auf die Bühne ein. Der präsentierte Stücke seiner jüngst erschienenen CD „Unerhört“ – Lieder zwischen Fernweh, Trauer, Freude, Liebe, Wut und Kritik an den herrschenden Verhältnissen. In die finale Runde sangen alle Drei zusammen die bekanntesten Stücke Gerardos.

Im Publikum entfachte sich oft eine Stimmung des Mitsingens und Mitspielens bei all jenen, die die Lieder kennen und auch bei jenen, die einfach das Bedürfnis spürten, mitzuschwingen.

Kuba ist mehr als Salsa

Die Viva Cuba – Tour und das dazugehörige Heft der Melodie und Rhythmus sind ein Versuch des Verlages 8. Mai, einen Kontrapunkt zu setzen zu der gängigen Kuba-Wahrnehmung in den Medien hierzulande. Was in Kuba jenseits von Salsa, Timba und Buena Vista Social Club noch so passiert, findet hier sonst kein Gehör. Gerardo Alfonso – als einer der Protagonisten der kubanischen Liedermacherbewegung „Nueva Trova“ – war diejenige Stimme, die sich hierzulande Gehör verschaffen konnte, um weiterhin von einer gerechteren Welt zu träumen. „Es sind immer noch die Träume“ – denn ohne diese Träume wären wir schon längst tot. Es lebe Kuba. Viva Cuba.



Der junge Berliner Liedermacher und Multiinstrumentalist Tobias Thiele feierte im September im Grünen Salon der Volksbühne die Veröffentlichung seines Debütalbums „Unerhört“ mit einem Record-Release-Konzert. Nachdem er im Juli 2016 zusammen mit dem kubanischen Liedermacher Gerardo Alfonso auf der von der Musikzeitschrift „Melodie & Rhythmus“ präsentierten Viva Cuba-Tour durch Deutschland war, stellt er sich nun als Solo-Künstler vor.

UNO-Abstimmung über US-Blockade gegen Kuba - Neue Zeiten?

Von Roland Armbruster

Auch im Spätjahr 2016 wird es in der UNO eine Abstimmung zur Aufhebung der US-Blockade gegen Kuba geben. 2015 stimmten alle Länder – bis auf die USA und Israel – für deren Aufhebung. 2016 wird es wohl ähnlich sein. Also eine unwichtige Abstimmung, da sich die USA und Kuba in ihren Beziehungen sowieso annähern?

Mitnichten! Die Blockade spielt sowohl in Europa, Deutschland und Kuba eine wichtige Rolle und die USA zeigen sich von den UNO-Beschlüssen unbeeindruckt.

Aktuell wie früher

Hierzu einige wenige Beispiele: Einem Tickethändler in Dortmund wurde vom Bezahlendienst PayPal gekündigt, weil er Tickets für eine kubanische Nacht angeboten hatte. Im Februar stellt die niederländische TNT Express (aufgekauft von FedEx) ihren Service nach Kuba ein mit den wirtschaftlichen Sanktionen der USA gegen Kuba als Begründung. Im Juni beklagte Mariela Castro vor der UNO, dass die Blockade die HIV/AIDS Bekämpfung in Kuba erschwere und ver-

teure. In unserer „Cuba Kompakt“ im Juni 2016 wurde noch einmal dargelegt, dass Kuba keine Geschäfte in US-Dollar abwickeln kann – was Geschäfte wie z. B. Kaffeeverkauf in die USA praktisch unmöglich macht.

Blockade kein alter Hut

Dies alles zeigt, die Blockade ist kein alter Hut, sondern es ist wichtig, weiterhin die Forderung gegenüber den USA zu erheben, die Blockade zu beenden. Insbesondere auch die EU und deutsche Politiker sind aufgefordert, deren – im übrigen rechtswidrige – Anwendung in der EU und Deutschland zu unterbinden.

Was können wir tun?

Für die Kuba-Solidaritätsbewegung sollte deshalb die Forderung nach Aufhebung der Blockade weiterhin ein Schwerpunkt sein. Im Wahlkampf zur Bundestagswahl 2017 könnten wir z. B. die Bewerber für ein Bundestagsmandat fragen, wie ihre Haltung zur Blockade ist und ob Sie sich konkret dafür einsetzen, dass die Blockade der USA in Deutschland nicht angewendet wird.

Ohne Sieger und Besiegte

Von Günter Pohl

Am 24. August 2016 ist in Havanna im Beisein der Garantiestaaten Norwegen und Kuba eine Vereinbarung unterzeichnet worden, die in die Geschichte eingehen könnte. In der Hauptstadt Kubas, die seit 2012 Schauplatz der Friedensverhandlungen zwischen den revolutionären Streitkräften Kolumbiens (FARC-EP) und der Regierung des südamerikanischen Landes ist, haben die jeweiligen Bevollmächtigten, Iván Márquez für die Guerilla und Humberto de la Calle für die Regierung, an diesem Tag – nach mehr als dreieinhalbjährigen Verhandlungen – ein Dokument über einen endgültigen Friedensschluss unterzeichnet.

Damit wird eine Beendigung des seit 1948 fortdauernden Bürgerkrieges angestrebt. Für die Ratifizierung der Vereinbarung über einen dauerhaften Frieden muss nun eine Mehrheit am 2. Oktober mit „Ja“ stimmen.

Aus mehreren Gründen kann jedoch so oder so noch nicht von einem „Ende des Bürgerkrieges“ gesprochen werden, wie ihn internationale Nachrichtenagenturen schon nach der vorläufigen Vereinbarung über einen Waffenstillstand im Juni verkündet hatten.

Zwar handelt es sich zweifellos um ein äußerst bedeutsames Abkommen mit der größten der verbliebenen Guerillagruppen, aber die eben erst begonnenen Gespräche mit dem 1965 nach kubanischem Vorbild entstandenen Nationalen Befreiungsheer (ELN) stocken, weil die Regierung als Vorbedingung die Freilassung von Kriegsgefangenen stellt.

Zweitens hat sich dieser Krieg nie aus der bloßen Existenz der FARC genährt, sondern aus dem staatlichen Unwillen, die Attacken gegen die fortschrittlichen Kräfte des Landes zu beenden. Die völlig überdimensionierte Kriegsmaschinerie, die sich nur mit der Existenz eines „inneren Feindes“ am Leben erhalten kann, hat mächtige Freunde. Nicht nur Ge-

neräle drücken ihre Skepsis gegenüber einem Friedensschluss aus, sondern auch die politische Rechte um Ex-Staatschef Álvaro Uribe mobilisiert gegen das Schlussabkommen. Es paaren sich Rationalismus (lukrative Geschäfte) und Irrationalismus (Antikommunismus) zu einer gefährlichen Mischung.

Drittens kommt es weiterhin Tag für Tag zu Morden an unbewaffneten Aktivistinnen und Aktivisten, die sich für die Verbesserung der gesellschaftlichen Situation einsetzen – in einem Land, in dem die besitzende Klasse niemals etwas ohne Druck abgetreten hat. Frieden ist unter diesen Bedingungen nicht vorstellbar.

Deshalb ist ein Friedensschluss mit den FARC nicht alles – die Gründe für den Aufstand gilt es zu beseitigen, und da bleibt die Regierung am Zug.

Immerhin sind die Großgrundbesitzer – die mit der Bewaffnung von Todesschwadronen bei diversen „Friedensschlüssen“ in der Vergangenheit jeweils in deren Folge die dann unbewaffneten Aufständischen massakrieren ließen – einigermaßen ruhig, denn die bisherigen Beschlüsse des Abkommens sehen hinsichtlich des Grundbesitzes weniger vor als das, wofür die kommunistisch orientierten FARC vor über fünfzig Jahren angetreten waren.

Dennoch sind die FARC moralische Sieger dieses Unentschiedens, wenn man berücksichtigt, dass die verbliebenen Guerillas Kolumbiens nach dem Abtreten ihrer Pendanten in Mittelamerika vor einem Vierteljahrhundert einem immensen Druck seitens der USA de facto allein gegenüber gestanden haben: Der bis in die Achtzigerjahre in den Metropolen übliche „antiimperialistische Widerstand“ hat sich aufgelöst und ideologisch ist die Option Sozialismus weltweit in die Defensive geraten. Und selbst in Lateinamerika, das von vielen als Triebfeder des sozialen Fort-

schritts in der Welt angesehen wird, gab es gerade wegen einer scheinbar möglichen linken „Machtübernahme“ durch Wahlen öffentliche Vorbehalte und nur noch hinter vorgehaltener Hand Sympathie für die bewaffnete Revolution.

Für Kolumbiens geplagte Landbevölkerung ist jedenfalls ein großes Ziel wahr geworden: ein unbefristeter Waffenstillstand nicht nur durch die FARC, sondern auch durch das kolumbianische Heer. In den nächsten Monaten sollen die FARC, die sich in eine unbewaffnete Bewegung verwandeln werden, unter internationaler Beobachtung ihre Waffen abgeben; daraus sollen drei Stahlmonumente als Symbole für ein neues Kolumbien entstehen.

Und das staatliche Heer? Davon, ob es zu einer deutlichen Verkleinerung des zweitgrößten Militärapparates Lateinamerikas kommt, hängt ab, wie sich die Entwicklung hin zu einem „Frieden mit gesellschaftlicher Gerechtigkeit“, der für Kolumbien so notwendig ist, vollziehen wird.

Kuba trug dazu bei: Fidel Castro kann nach manchen Meinungsverschiedenheiten mit den FARC nun auf eine Konfliktlösung in Kolumbien schauen, nachdem er die Guerillas aus El Salvador und Guatemala Anfang der Neunzigerjahre zu einer Beendigung ihrer Aufstände bewegt hatte. Dort blieben die extremen Ungleichheiten, und der Bürgerkrieg wurde vom Bandenkrieg abgelöst. Kolumbiens Gesellschaft steht nun vor der schwierigen Herausforderung, das zu verhindern.

Die Vereinbarung – und das bleibt bei aller Skepsis der Sieg des aufständischen Volkes – ist zustande gekommen, weil die FARC nicht besiegt werden konnten. Die Lüge der Herrschenden, die 220.000 Menschen das Leben kostete, ist offenkundig: Die FARC waren nie der Grund für den Krieg. Sie waren und sind die Antwort darauf.



Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln

**Einladung zur 41. Bundesdelegiertenkonferenz
12. und 13. November 2016
Frankfurt / Main**

Liebe Compañeras, liebe Compañeros!

Der Bundesvorstand beruft die 41. Bundesdelegiertenkonferenz der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba für den 12. und 13. November 2016 ein und schlägt folgende **vorläufige** Tagesordnung vor:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Konstituierung der Konferenz
3. Rechenschaftsbericht des Vorstands und Finanzbericht
4. Bericht der Revisionskommission
5. Diskussion zu den Berichten und Entlastung des Vorstands
8. Antragsberatung und Beschlussfassung
9. Wahl des Bundesvorstands und der Revisionskommission
10. Schlusswort

Die genaue Tagesordnung – insbesondere Schwerpunkte zu den aktuellen Themen Kubas (Referat und Diskussion) folgt.

Beginn: Samstag, 12.11.2016, 11.00 Uhr
Ende: Sonntag, 13.11.16, ca. 16.00 Uhr

Anders als in den letzten Jahren wird es am Vorabend der Konferenz (Freitag) keine offizielle Zusammenkunft geben. Dennoch haben wir für Delegierte, die von weiter her kommen und evtl. schon Freitag anreisen möchten, Übernachtungsplätze und ein Abendessen reserviert. In der Cafeteria der Jugendherberge (geöffnet bis 24.00 Uhr!) besteht die Möglichkeit für ein Treffen, einen privaten Austausch.

Am Samstagabend wird kein Kulturabend stattfinden. Stattdessen möchten wir gerne mit euch den Club Voltaire besuchen. Wir bitten um Rückmeldung bis zum 04.10. wer mitkommen möchte, da wir vorher reservieren müssen.

Anmeldefristen:

Delegierte/Gäste mit Übernachtung: 03.10.16
Delegierte/Gäste ohne Übernachtung: 14.10.16

Delegiertenschlüssel:

Für jede angefangene zehn Mitglieder kann eine Regionalgruppe eine/n Delegierte/n stellen, mindestens jedoch drei Delegierte, unabhängig von der Gruppengröße. Weitere Mitglieder einer Regionalgruppe können als Gäste hinzukommen, sind aber nicht stimmberechtigt.

Antragsschluss: 31.10.16

Mit solidarischen Grüßen!

Petra Wegener, Vorsitzende

Peter Knappe, stellv. Vorsitzender

von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen Unterschlagungen Manipulationen



Alle Welt möchte Kuba dabei helfen, seine Unabhängigkeit zu gewinnen. Die „TAZ-Panterstiftung“ hat deshalb im September 2016 zum zweiten Mal zehn junge kubanische Journalisten zu einem „Medien-Workshop“ nach Berlin eingeladen. Das viele Geld dafür (mindesten 35000 Euro) bringen zum Teil die Steuerzahler auf. Das Auswärtige Amt der BRD unterstützt dieses Projekt großzügig. So können die Kolleginnen und Kollegen aus Kuba dann lernen, dass mit „Unabhängigkeit“ hier nicht die gemeint ist, für die Kubas Unabhängigkeitskämpfer José Martí sein Leben opferte. Auch die Leser der TAZ wurden wieder hinters Licht geführt. Unter den zehn Eingeladenen, so das Blatt, seien Kollegen der Parteizeitung aus Ciego de Avila, einer Radiostation und des ZK-Organs Granma Internacional gewesen, aber auch sieben Mitarbeiter von »neuen unabhängigen Medien«. Da war das Wort wieder: Hier die „Unabhängigen“ – dort die Parteiischen. Wer und welche Interessen hinter den „neuen unabhängigen Medien“ stecken erfuhren die TAZ-Leser nicht. Dabei wäre das doch auch eine interessante Information.

Beispiel 1: El Toque

„El Toque Cuba“ ist ein scheinbar unpolitisches, buntes Magazin, im Stil zwischen Bravo und Lifestile, das seit April 2016 erscheint. Artikel zur kubanischen Geschichte oder gar der Revolution scheinen tabu. Dafür gibt es Ratgeber, Softsex und Partytips. Die erste Ausgabe brachte auf Seite 2 eine ganzseitige Illustration: Barack Obama mit Siegeszeichen und Kuba-Buch in der Hand. Text dazu: „Obama, der Kumpel!“ Chefredakteur der Zeitschrift ist der Niederländer Pablo Eppelin, herausgegeben wird sie von „RNW Media“ (früher Radio Netherlands Worldwide). RNW Media bezeichnet sich als „Organisation für soziale Veränderungen“, untersteht dem niederländischen Außenministerium. Das Jahresbudget 2014 betrug 17 Millionen Euro. RNW Media betreibt dazu das RNTC, ein Trai-

ningszentrum das 2016 vom niederländischen Staat 37 Millionen Euro für die Ausbildung »unabhängiger Journalisten erhielt. RNW-Repräsentant in den USA ist Bruce Sherman, bis Februar 2016 Direktor des staatlichen »Office of Cuba Broadcasting« in Miami, der US-Aufsichtsbehörde von „Radio und TV Marti“. All das verschweigt die TAZ und präsentiert „El Toque“-Autoren dreist als „unabhängige Journalisten“.

Beispiel 2: On-Cuba

Auch „OnCuba“ ist laut TAZ ein „unabhängiges Medium“. Dieses Passagier-Magazin, das auf Flügen aus den USA nach Kuba ausliegt, wird vom Medienunternehmen „Fuego Enterprises Inc.“ mit Sitz in Miami herausgegeben. Hinter „OnCuba“ stecken vermutlich eher wirtschaftliche als subversive Interessen. Herausgeber Hugo Cancio, ein US-Bürger kubanischer Abstammung, setzt sich unter anderem für die Beendigung der US-Blockade gegen Kuba ein. In seinem Blatt wirbt er auch für touristische Ziele in Kuba. „Unabhängig“, wie die TAZ suggeriert, ist „OnCuba“ jedoch nicht.

Beispiel 3: Die Blogger

Zur dritten Kategorie der den TAZ-Lesern als „unabhängig“ präsentierten Autoren gehören Blogger, vor allem von den Plattformen „Periodismo del Barrio“ oder „El Estornudo“. In Kuba gibt es hunderte, vielleicht tausende unabhängige Blogs und Blogger. Die erwähnten gehören jedoch zu einer Kategorie von Blogs, die auch über ausländische „NGOs“ finanziert werden. Sie bieten ihren Autoren – für kubanische Verhältnisse – attraktive Honorare an. Viele dieser Art von Blogs funktionieren ähnlich wie das Geschäftsmodell Yoani Sánchez. Deren Verbindungen zu US-Diensten und ultrarechten Gruppen in Lateinamerika sind hinlänglich bekannt.

Zur Klarstellung: Nicht jeder Autor der oben genannten Medien agiert im Auftrag oder bewusst für die Gegner des kubanischen Systems. Oft lockt die Chance zu publizieren oder das Geld. Die berühmte „Schere im Kopf“ funktioniert genau so.

Infam ist es jedoch, wenn die TAZ engagierten Journalisten der kubanischen Zeitungen, der TV- und der Radiosender diese Autoren als »unabhängig« gegenüberstellt. Doch was soll's: Auch die den großen Medienkonzernen gehörenden Zeitungen in der BRD bezeichnen sich schließlich dreist als „unabhängig“ und „überparteilich“. Der Glaube der TAZ daran scheint so unerschütterlich, wie der an das Christkind und den Weihnachtsmann.



unsere zeit - Jetzt 4 Wochen gratis probelesen!



Ich möchte die UZ 4 Wochen kostenlos und unverbindlich testen. ✂

Name _____

Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Telefon / E-Mail _____

Das Abo endet automatisch. Der Verlag darf mich nach meiner Meinung zur UZ befragen.

**Coupon einsenden: CommPress Verlag GmbH
Hoffnungstraße 18 . 45127 Essen
E-Mail: info@unsere-zeit.de . Tel: 0201 - 17788923**

JETZT



Mitglied werden

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba **Solidarität mit Kuba**



Jetzt Mitglied werden!

4 Film- und Bücherprämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)

Monatsbeitrag: 10,- € (Förderbeitrag) 7,- € (Normalbeitrag) 3,- € (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

email

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN

Name, Vorname (Kontoinhaber)

BIC

Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln

»Wir bekräftigen den Willen, mit den Vereinigten Staaten Beziehungen eines zivilisierten Zusammenlebens zu unterhalten, aber Kuba wird nicht auf ein einziges seiner Prinzipien verzichten und auch keine seine Souveränität und Unabhängigkeit betreffenden Konzessionen machen. Es wird nicht bei der Verteidigung seiner revolutionären und antiimperialistischen Ideale zurückweichen und auch nicht bei seiner Unterstützung der Selbstbestimmung der Völker.«

Raúl Castro Ruz

*auf dem 17. Gipfeltreffen der Bewegung der Blockfreien
auf der Isla Margarita in Venezuela, am 17. September 2016*

Film-/Bücherprämien



Dokumentarfilm

Die Kraft der Schwachen

Kuba.
Behinderung,
Inklusion
und Solidarität

Kuba/Deutschland 2014
Idee, Regie und Schnitt:
Tobias Kriele
(„Zucker und Salz“)



Héctor Corcho Morales

Ein Gespräch unter Freunden

50 Fragen an Heinz Langer

Verlag Wiljo Heinen



Renate Fausten/Ulrich Fausten

Helden der freien Welt

Dissidenten
in Kuba

Papyrossa Verlag



Hernando Calvo Ospina/
Katljin Declercq

Originalton Miami

Die USA, Kuba
und die Menschenrechte

Papyrossa Verlag

Bei Umzug:

Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Name ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.